



WANNNA

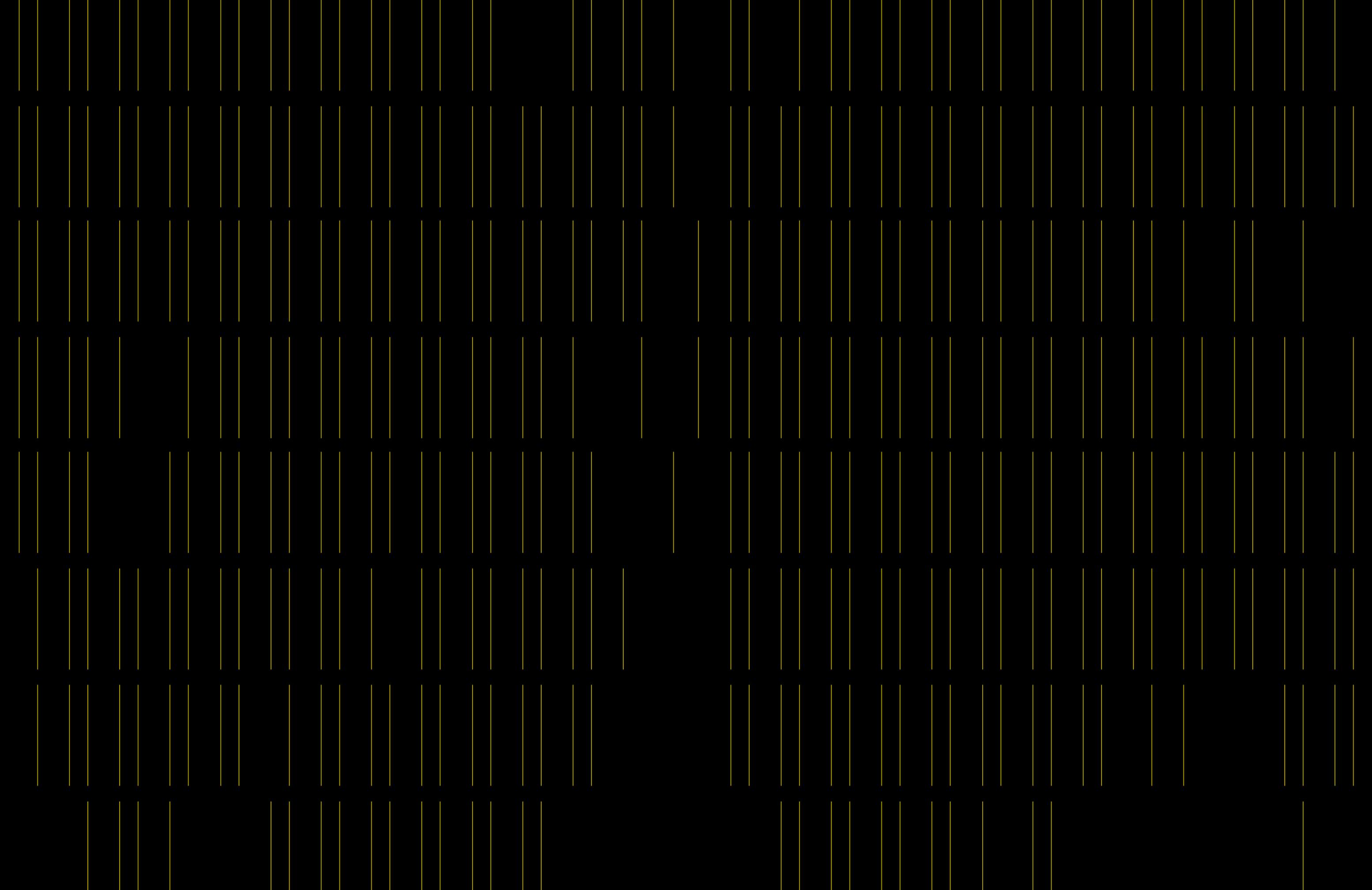
BE

TOUR

2015

**ANIMAL  
LIBERATION  
IN DER  
AKTUELLEN  
KUNST**





# PROLOG

# ANIMAL LIBERATION IN DER AKTUELLEN KUNST

004

Kann Kunst Tierbefreiung? Kann Kunst den Paradigmenwechsel einer endgültigen Befreiung der anderen Spezies von der uneingeschränkten Verfügung des Menschen anstoßen? Kann Kunst Einfluss darauf haben, ein gleichberechtigtes Zusammenleben nicht nur für menschliche, sondern ebenso für nichtmenschliche Tiere zu denken?

Eine (Tier)befreiung beginnt im Kopf mit der Loslösung von unempathischen und feindseligen Gedanken, die den meisten Menschen aus althergebrachten, gewaltsamen, kriegsbelasteten und auf Ausbeutung gründenden Systemen als Muster weiter gegeben wurden und werden.

Wie anders ist die allgegenwärtige Normalität zu erklären, ein gleichwohl perfekt ausgestattetes Lebewesen, vielleicht eine Stubenfliege oder eine Nacktschnecke, ohne Not und gedankenlos ihres Lebens zu berauben? Wie kommen Großwildjäger auf die zynische Idee ihr kriminelles Vorgehen als „Entwicklungshilfe“ in armen Ländern zu bezeichnen? Wie ist zu verstehen, dass es in von demokratischen Grundwerten gepägten Ländern immer noch möglich ist, Nerze, Füchse oder Marderhunde in winzige, karge und verdreckte Drahtgitterboxen zu pferchen und wie Schwerverbrecher zu behandeln, um ihre Haut nach all diesen Qualen als billigen Pelzbesatz an Anoracks oder als Bommel an Mützen zu nähen?

Welcher fragwürdige Ehrgeiz mag ein menschliches Wesen antreiben, monogame „Brieftauben“ über die Trennung von Partner bzw. Brut dazu zu zwingen, Strecken von hunderten Kilometern zu überwinden, um zu ihnen zurückzukehren? (Bekanntermaßen enden die einstigen „Friedensbringer“, die dies nicht schaffen, durch Hunger getrieben und verelendet in unseren Städten.) Die hässliche Liste der Vergehen am Lebewesen ist lang, die Not groß und in den meisten Fällen von Menschen verursacht.

Was aber hat das alles nun mit Kunst zu tun? Sollten sich Künstler für eine bessere Welt einsetzen? Wieviel Politik kann Kunst übertragen, ohne das Kunstwerke zu didaktisch werden? Kann Kunst überhaupt kritisch sein? Was kann sie leisten im Unterhaltungskontext ohne sich lächerlich zu machen? Sollte Kunst wirklich eine Agenda haben, außer sich selbst zu

genügen? L'art pour l'art oder Aktivismus? Meint Beuys mit der sozialen Plastik nicht doch auch uns, die Künstler? Sollen ausgerechnet wir den toten Hasen der Gesellschaft die Bilder erklären? Hat Marina Abramovic in ihren Performances nicht schon lange gezeigt, dass die Gruppe gespalten ist? Wen oder was wollen wir erreichen mit politischer Kunst? Political correctness wird vorausgesetzt – nie war man so informiert wie heute. Was aber dringt wirklich durch die Hirnwände zu den Herzen?

Irgendein kluger Kopf hat mal gesagt, die Kunst sei im Dilemma, da sie immer nur den Jetzt-Zustand aufzeigen kann. Damit ist sie eigentlich schon zu spät um wegweisend zu sein. Gute Kunst machen wollen, Mißstände aufzeigen, den Spiegel vorhalten, Utopien denken – warum „quälen“ sich die beispielsweise hier ausgewählten Künstler überhaupt damit?

Könnte es um ethische Schönheit gehen, die sich langsam und subversiv in das kollektive Bewußtsein schleichen soll, um im Alltag nachzuhalten? Um das Korrektiv, die herrschaftlichen Denkmuster der vermeintlichen Vormachtstellung menschlicher Tiere zu hinterfragen, ad absurdum zu führen, der Lächerlichkeit preis zu geben und, natürlich, zu beeinflussen. Wir, die Kuratoren dieser Ausstellung, haben uns lange mit dieser Frage beschäftigt und denken, dass eben das Kunst eigentlich am besten leisten kann. Sie ist frei, das zu tun.

Die hier ausgewählten Positionen und Redebeiträge des Symposiums fokussieren den gesellschaftlichen Objektstatus der tierlichen „Anderen“. Sie schaffen ein Bewußtsein für Ignoranz und offenbaren ausbeuterisch-kollektive Selbstverständlichkeiten im Alltag. Die Ausstellung und das Symposium sind Beiträge Kultur und Gesellschaft nachhaltig weiter zu entwickeln, zum Wohle aller. Sollen sich schnellstmöglich die imperialen Nebel aus den Köpfen verflüchtigen, um den Blick in eine gleichberechtigtere Zukunft aller fühlenden Lebewesen zu ermöglichen. Wäre dies nur ein bisschen mehr möglich, dann muss doch Kunst Tierbefreiung?!

*Barbara Koch im März 2018*

005

## #1 KÜNSTLER

TEXTE VON  
VICTORIA WINDTNER

- 010 DER ARTGENOSSE
- 014 NICO BAUMGARTEN
- 018 FJODORRR
- 022 HÖRNER/ANTLFINGER
- 026 ROBERT MATTHES
- 030 LIN MAY SAEED
- 034 ALFREDO MESCHI
- 038 CHRIS MOSER
- 042 HENDRICK MÜLLER
- 046 SARAH PALMER
- 050 RAS
- 054 THEKLA RICKERT
- 058 KATHARINA ROT
- 062 KRYSZYNA UND  
MANUEL VALVERDE

## #2 SYMPOSIUM

KANN KUNST  
TIERBEFREIUNG?

- 066 DER ARTGENOSSE
- 070 COLIN GOLDNER
- 076 HÖRNER/ANTLFINGER
- 086 HARTMUT KIEWERT
- 092 CHRIS MOSER
- 098 VICTORIA WINDTNER

## #3 ANHANG

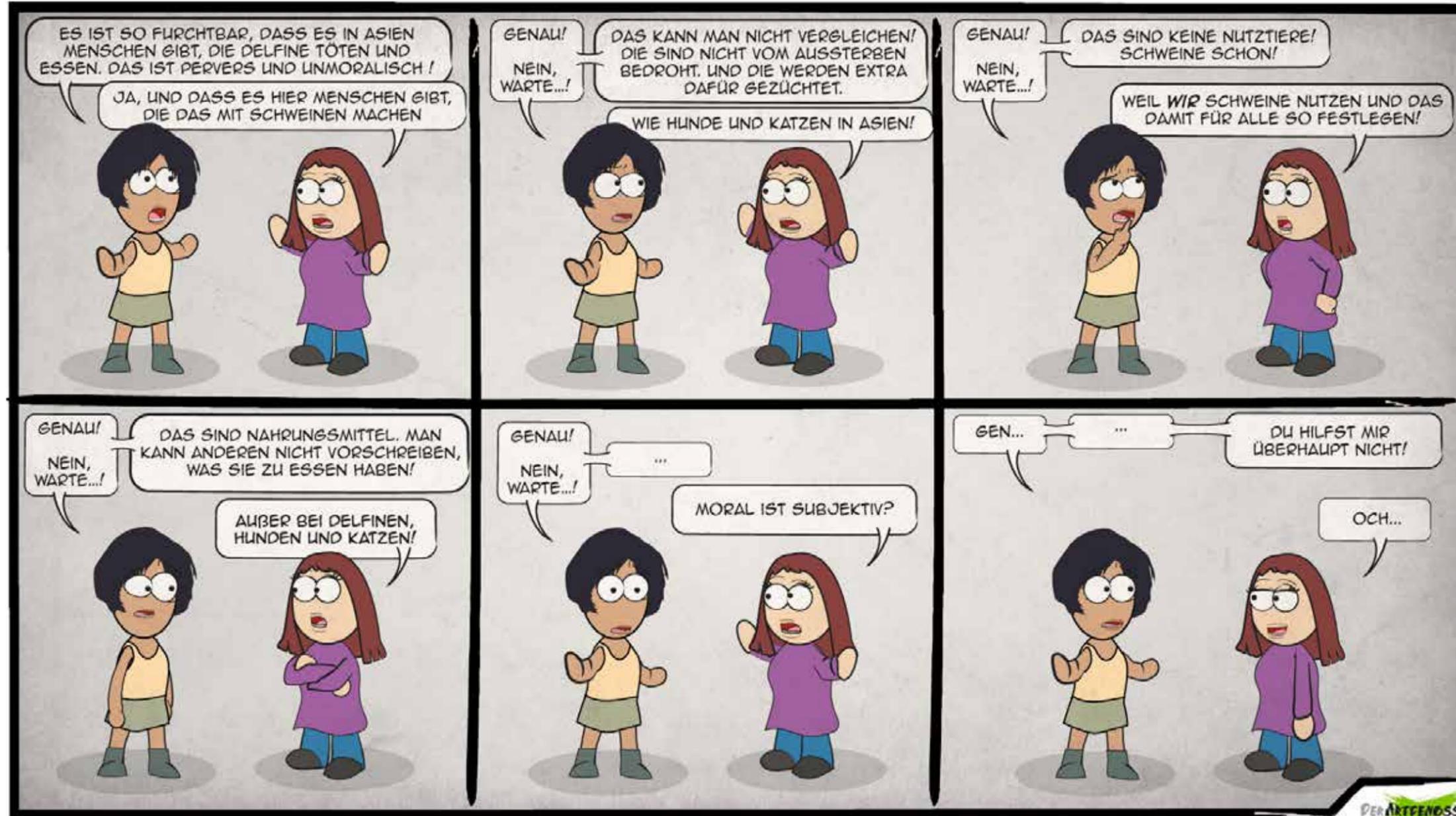
- 106 ARIWA
- 114 IMPRESSUM

# #1 KÜNSTLER

## TEXTE VON VICTORIA WINDTNER

*Die Begriffe Mensch\* und Tier\* sind mit einem \* versehen,  
um auf ihre soziokulturelle Konstruktion zu verweisen.*

# DER ARTGENOSSE



010

011

I WANNA BE YOUR DOG II #1 DER ARTGENOSSE

Mit Linien, Sprechblasen und subversivem Humor eröffnet Der Artgenosse in seinen Zeichnungen eine Spielwiese des gesellschaftlichen Diskurses.

Im Comic *Nein, Warte* führt er eine seiner minimalistischen Comicfiguren auf einen Erkenntnisweg, der an die Maieutik des Sokrates erinnert. Zwischen den Comic-Panels entlarvt und zerlegt sich mittels Dialog und Überlegungen der Figuren die speziesistische und karnistische Argumentationslogik wie von selbst.

In seinen Entgegnungsvideos auf YouTube rezipiert er unter dem Titel *Hey Veganer* - ... Vorurteile gegenüber militanten, radikalen, intoleranten und dogmatischen Salat-Nazis. Sprachlich versiert und nachvollziehbar benennt, beleuchtet und entkräftet Der Artgenosse wiederkehrende Denkfehler, naturalistische Fehlschlüsse und Toleranzparadoxien in der vorherrschenden anti-veganen Argumentation.

Den widersinnigen Wiederholungen in Diskussionen stellt Der Artgenosse die technische Wiederholbarkeit des Mediums Video entgegen.

Hey Veganer, eure Ersatzprodukte sind chemisch und ungesund! | Video | 08:53 min  
 Hey Veganer, Menschen haben schon immer Fleisch gegessen! | Video | 05:36 min  
 Hey Veganer, Moral ist subjektiv! | Video | 13:00 min

Hey Veganer, euch fehlt Vitamin B12! | Video | 13:53 min  
 Hey Veganer, die Kinder in Afrika wären froh, wenn sie Fleisch hätten! | Video | 13:53 min  
 Hey Veganer, Fleisch hat uns intelligent gemacht! | Video | 11:52 min

Hey Veganer, ihr könnt eh nichts ändern! | Video | 06:56 min  
 Hey Veganer, jeder soll essen, was er will! | Video | 05:31 min  
 Hey Veganer, jedem das seine! | Video | 02:40 min

Hey Veganer, ich esse auch nur ganz wenig Fleisch! | Video | 08:17 min  
 Hey Veganer, ihr nervt! | Video | 12:28 min  
 Hey Veganer, wenn wir Tiere nicht essen... wohin dann mit ihnen? | Video | 03:59 min

Hey Veganer, wenn wir Tiere nicht essen... sterben sie aus! | Video | 05:01 min  
 Hey Veganer, es heißt nicht umsonst Nutztiere! | Video | 05:23 min  
 Hey Veganer, manche Tiere gäbe es nicht, würden wir sie nicht nutzen! | Video | 05:01 min

Hey Veganer, Pflanzen sind auch Lebewesen! | Video | 04:18 min  
 Hey Veganer, ihr seid missionarisch! | Video | 03:57 min  
 Hey Veganer, ihr seid Salat-Nazis! | Video | 07:24 min

Hey Veganer, ihr seid militant! | Video | 03:50 min  
 Hey Veganer, Veganismus ist eine Ideologie! | Video | 05:53 min  
 Hey Veganer, auf einer einsamen Insel würdet ihr auch Fleisch essen! | Video | 03:40 min



# NICO BAUMGARTEN

**„Kunst hat immer dann das Potential eine Kraft gesellschaftlicher Veränderungen zu sein, wenn dies ein wirkliches Interesse der Autor\*innen und all derer ist, die an der Kommunikation der Werke an ein größeres Publikum mitwirken. Dies ist meines Erachtens in den letzten Jahrzehnten nur selten der Fall, weshalb das Wirkungspotential der Kunst oft unterschätzt wird.“**

014

Reduziert und still teilt eine horizontal verlaufende Linie die ersten vier Seiten von Nico Baumgartens Fotobuch in zwei Hälften. Der Titel dieser Arbeit wird dabei in ein grafisches Moment übersetzt:  
*How the other half lives.*

Nico Baumgarten dokumentiert Katzen, die auf der Straße leben. Er fotografiert sie an Schlafplätzen und in alltäglichen Situationen. Eine Katze mit weißem Fell um den Mund liegt im Schutt vor einem zerfallenden Haus, eine andere blickt hinter dem zerbrochenen Kofferraumfenster eines Autos hervor und eine weitere sitzt auf einem Zaunpfiler vor einem Baum. Sie bemerken die Anwesenheit des Fotografen.

Die Schwarz-Weiß-Fotografien der Serie *How the other half lives* kommunizieren ruhig, zurückhaltend, aber kraftvoll die Themen Freiheit, Selbstbestimmung, Diskriminierung, Zusammenleben und Einsamkeit. Für Baumgarten sind Straßenkatzen die glaubwürdigeren Vermittler\*innen der genannten Themen und stehen deshalb im Mittelpunkt dieser sozialkritischen Parabel.

Wie das Fotobuch *How the other half lives* endet auch dieser Text mit den Worten: „All cats are beautiful“.



015



# FJODORRR

„Eine wichtige Ausstellung, die Sie da vorbereiten.“

„Grade wollte ich noch schreiben beim Stichwort  
Verpflegung „bitte, vegan“, bis mir wieder eingefallen  
ist, wo ich hinfahre. Was für eine Wohltat =)“



**ENTSCULDIGUNG,**  
**SIE HABEN DA EIN**  
**TOTES TIER IM ESSEN...**

Fjodorrr | Sorry | Stencil

Das Künstlerkollektiv Fjodorrr richtet direkte Botschaften und eindeutige Handlungsanweisungen an Betrachtende ihrer Street Art.

„Entschuldigung. Sie haben da ein totes Tier im Essen“, steht neben dem Stencil einer einfachen Zeigegeste. Unaufgeregt und nüchtern entblößt die klare Benennung ein vorherrschendes karnistisches Bestreben. Nämlich mit Worten, wie Fleisch oder Wurst, den Tod von Tieren\* unsichtbar zu machen und sprachlich zu verhüllen. Fjodorrr zeigt hin, macht aufmerksam und entreißt dem Konsum von toten Tierkörpern die Maske der Selbstverständlichkeit.

Die Stencils und Graffitis sind Kombinationen aus Text- und Bildelementen. Sie werden häufig auf raue Betonwände im öffentlichen Raum gesprüht, entstehen rasch, wirken flüchtig und sollen nachhaltige Denkanstöße geben.

Bekannte Comic- und Animationsfiguren werden von Fjodorrr aus der Populärkultur in völlig andere Sinnzusammenhänge übertragen. So ist Heidi, die bekannte Kinderromanfigur, völlig entsetzt, denn: „FÜR MI(L)CH STERBEN KÄLBER“. Walt Disneys Bambi baumelt tot an einem Haken, während in schwarzen Buchstaben zu lesen ist: „STOP KILLING ANIMALS“.



Fjodorr | Linke Seite: Stop | Oben: Milch | Stencils



022

Hörner/Antlfinger | Bauer Kybers Ops Room | bemalter Bauernschrank | 2012  
 Seite 24-25: Bauer Kybers Ops Room | Computer-Simulation, je 50.000 Hühner, 30 Tage auf 3 Monitoren | 2012

# HÖRNER/ ANTLFINGER

**Über die Wirksamkeit von Kunst kann gestritten werden, sie sollte weder unter- noch überschätzt werden. Aber Kunst ist definitiv ein Feld, in dem es sich lohnt zu agieren – eine Ausstellung über Tierrechte zu machen ist alles andere als „preaching to the converted“. Nicht nur Ausstellungsbesucher\*innen sondern auch Kurator\*innen, Museumsleute, Kritiker\*innen, können für das Thema sensibilisiert werden. Ganz besonders wenn es darum geht, welche Rolle wir nicht-menschlichen Tieren in der Kunst einräumen. Ob wir sie als Projektionsflächen eigener Wünsche, Vorlieben und Ängste benutzen, oder ob wir sie als Individuen mit Interessen, Fähigkeiten und Rechten anerkennen.**

I WANNA BE YOUR DOG II #1 HÖRNER/ANTLFINGER

023

Ute Hörner und Mathias Antlfinger erforschen in ihren multimedialen Werken künstlerische und nicht-künstlerische (Produktions) Prozesse.

Der bunt bemalte Bauernschrank zeigt Fabrikhallen und Silos. Symbolbildchen der bäuerlichen Steuerungssoftware geben Auskunft über die automatisierten Abläufe im Inneren der Produktionsstätten. Ein Hühnchen im Comicstil verweist auf das Produkt.

Ihren Höhepunkt findet die Unsichtbarmachung von real existierenden Tieren\* und die radikale Abstraktion von Lebendigkeit in der Computersimulation des Lebenszyklus von 50.000 Hühnern über 30 Tage, auf 3 Monitoren. Ein großer Pixelschwarm aus fünfzigtausend, digital generierten, weißen Dreiecken. Jedes einzelne Dreieck steht für ein Huhn in der Halle. Färbt sich das Dreieck rot, ist das Huhn tot.

Factory#Farm ist ein Werkkomplex zum Mensch-Tier-Verhältnis im Computerzeitalter. Er verhandelt romantisierende Vorstellungen vom idyllischen Bäuer\*innentum im von Steuerung, Überwachung, Kontrolle und Herrschaft geprägten System der industrialisierten Landwirtschaft der Gegenwart.

Das Medienkünstler\*innenduo verschränkt diskursive, ästhetische und mediale Elemente zu Sinneinheiten mit spannenden Leerstellen.



# ROBERT MATTHES

„Kunst sollte durchaus soziale und sozial-kritische Aspekte unserer Gesellschaft zum Thema haben, dazu zählt natürlich auch der Tierschutz in all seiner Ausprägung. Allerdings darf sie nicht zu moralisch und belehrend auftreten. Sie sollte lediglich ein Angebot sein, einen Ansatzpunkt bieten und im besten Fall ein Auslöser sein. Man wird mit sozialkritischer Kunst immer nur einen bestimmten Teil der Gesellschaft anregen können, deren persönliche Anschauungen und Einstellungen zu überdenken.“

026



027

Seine Gemälde wiederholen das, was er an den soziokulturellen Phänomenen der Gegenwart kritisiert: Überflutung, Überreizung, Überforderung.

Im Werk Quarantäne sind mehrere Affen in einem Raum gefangen. An der Rückwand ist ein von zahlreichen Augen umgebenes, pyramidenförmiges Exkrement zu sehen. Als Referenz dient das allsehende Auge Gottes. Auf einem Ast hängt neben Affengesichtern, zwischen Fleisch, Gehirn und Bierkrug das goldene Kalb des christlichen Glaubens.

Matthes kreiert Bildwelten in schreiend bunter Jahrmarktästhetik. Surreale Horror-Fantasie-Spektakel, die voll gestopft sind mit Elementen der populären Massen- und Konsumkultur, verschlüsselten Botschaften, kunst- und kulturhistorischen Zitaten sowie religiöser Symbolik. Mittels Maltechnik lässt er Bildräume entstehen, die in ihrer dreidimensionalen Wirkung an barocke Scheinarchitekturen erinnern.

Der Künstler verweist auf ein Zerrspiegelsystem, das dem manipulierten, überwachten, übersättigten und träge gewordenen Menschen Realität und Relevanz vorgaukelt. Ihn beschäftigt die Frage: „Gibt es Auswege oder sind wir schlichtweg ‚not strong enough to turn?‘“

IPRE: VIEW



# LIN MAY SAEED



Lin May Saeed | *Cleaner* | 2006 | Holz, Stahl, überzogenes und bemaltes Styropor, Gießkanne, Papieroverall | 70 x 65 x 102 cm

Lin May Saeed überträgt Elemente der Tierbefreiung in ihre künstlerische Praxis und bedient sich dabei einem breiten ikonografischen Referenzrahmen.

Das Flachrelief *The Liberation of Animals from their Cages II* zeigt einen frei stehenden Käfig. Darin befinden sich Lebewesen, die keiner Spezies zugeordnet werden können. Von zweibeinigen Kunstfiguren werden sie aus ihrer Gefangenschaft befreit und nehmen außerhalb des Käfigs plastische Form an. Durch das verwendete Styropor vereint die Künstlerin eine traditionelle Darstellungsform mit einem nicht-klassischen Material.

Inspiriert durch die mediale Berichterstattung über Umweltkatastrophen, die zu Öl-Verschmutzungen führten, schuf Saeed die Sockelskulptur *Cleaner*. Die Figur trägt einen weißen Overall, hat ein gelbes Maskengesicht und hält ein kleines Pferd in ihren Armen. Die zylinderförmigen Hufe erinnern an Sushi und verstärken den Eindruck von Hilflosigkeit und eingeschränkter Handlungsfähigkeit.

Die Künstlerin verdeutlicht die Willkür von hierarchischen Überlegenheitsgefühlen des Menschen\* und vollzieht in ihrem Werk Akte der Tierbefreiung.



*The Liberation of Animals from their Cages II* | 2007, Styropor, Acrylfarbe, 153 x 242 x 15 cm



# ALFREDO MESCHI

**»Unmittelbar nachdem ich damit begonnen hatte, mich vegan zu ernähren, beschloss ich, dass ich mich von nun an in den Dienst des Tierschutzes stellen werde. Jeden einzelnen Tag meines Lebens. Und ich wollte so schnell wie möglich loslegen mit meinen geplanten Performances. Jede Sekunde zählt. Die 40 000 Kreuze stehen für die Zahl der Tiere, die jede Sekunde getötet werden, um unseren Appetit zu stillen. Das ist keine symbolische Zahl, sondern Realität.**

Die Haut ist Alfredo Meschis Medium. Sein Körper das Kunstwerk. Die visuelle Präsenz ein rebellischer Akt gegen Verdrängung, Ignoranz und Vergessen.

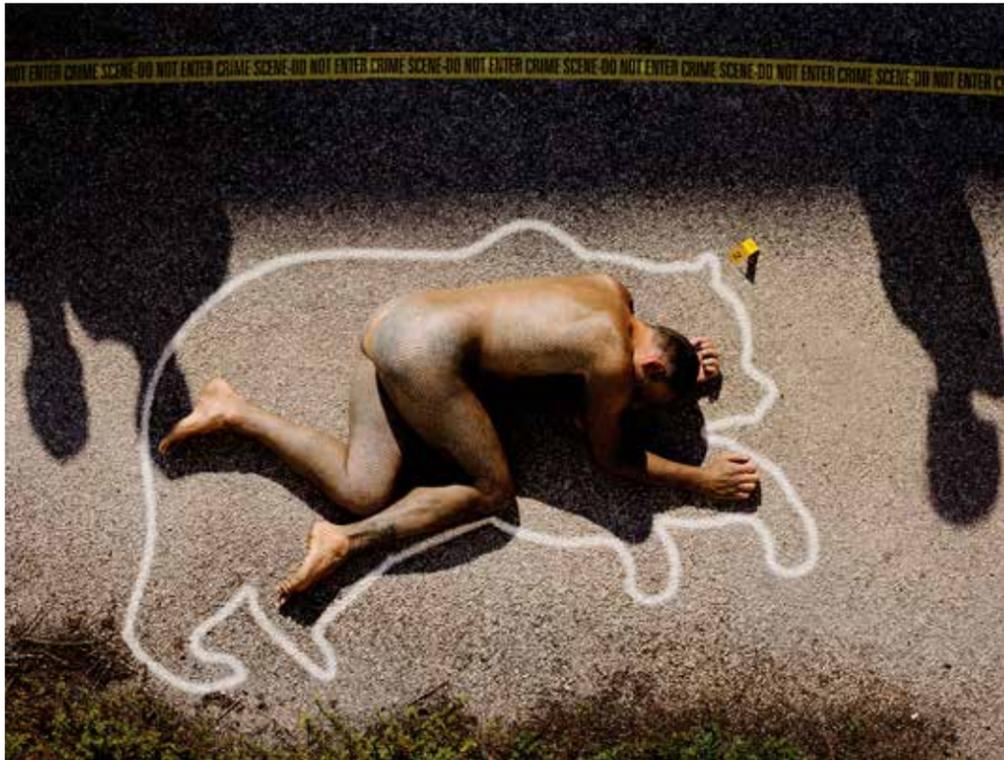
40.000 Kreuztattoos überziehen Meschis gesamten Körper und verschmelzen zu einer Sinneinheit. Das Abbild einer Sekunde ist dauerhaft in seine Haut eingeschrieben. In der Body-Art-Performance *Project X* erinnert jedes Kreuz an eine nicht-menschliche Person, die sekundlich für den menschlichen Verzehr getötet wird.

In den fotografischen Dokumentationen seiner temporären Performances sehen wir Meschi nackt und verletzlich. Kopfüber hängt er von der Decke eines Raumes, dem die Atmosphäre von Tötung und Fleischverarbeitung ebenso anhaftet, wie die längst getrockneten Blutspritzer an den weißen, glatten Wandfliesen. Er hängt da, wo einst tote Tierkörper hingen.

Ein anderes Foto zeigt Meschi im öffentlichen Raum. In schutzbedürftiger Embryonalstellung liegt der Activist (Artist + Activist) auf Asphalt. Sein Körper wird von einer weißen Linie eingerahmt, die an den Körperumriss eines Bären erinnert.

Meschi fühlt abwesenden Tieren\* nach und erinnert behutsam, aber radikal an ihr Leiden.

036



Alfredo Meschi | *Project X* | 2017 | Body-Art-Performance

# CHRIS MOSER

**Seit jeher hat die Kunst auch politische Inhalte und ich betrachte es als längst Überfällig auch den brennenden Themen Tierausnutzung und Tierbefreiung endlich ihren Platz in der bildenden Kunst zukommen zu lassen! Kunst ist Bewusstseinsbildung und wird sich als nützliche Waffe im Kampf gegen jegliche Unterdrückung & Ausbeutung aller nichtmenschlichen- und menschlichen Tiere herausstellen!**

Provokant, schonungslos und konfrontativ kritisiert Chris Moser dominierende Herrschaftsmechanismen und Ausbeutungssysteme.

In der Installation *ProtagonistInnenwechsel* verweist der Künstler explizit auf Zusammenhänge zwischen Speziesismus, Sexismus und Rassismus. Indem er ein Schwein, eine weiße Frau und einen schwarzen Mann lebendig durch einen Fleischwolf dreht.

Sein künstlerisches Schaffen ist eng mit seinem politischen Aktivismus verknüpft. In seinen Büchern schreibt über seinen Werdegang und seine Erfahrungen mit der österreichischen Staatsgewalt. Als Angeklagter im sogenannten Tierschutzprozess wurde seine künstlerische Intention vom Gericht hinterfragt und sein Aktivismus kriminalisiert.

In den *Gefängniszeichnungen* gibt der Bildhauer Einblicke in seine Gefühls- und Gedankenwelt und stellt Bezüge zu gefangen gehaltenen, ökonomisch genutzten Tieren\* her.

Chris Moser fordert in seiner Radikalkunst die Befreiung von Menschen\*, Tieren\* und der Kunst, seine Unterarmtattoos raten *resist* und *refuse*.



040



**Chris Moser** | Seite 39: *Solange es Schlachthäuser gibt, wird es auch Schlachtfelder geben* | 2016 | Gips, Ohrenmarke, alter Stahlhelm, Sockel | ca. 160 cm, Kopf ca. 50 x 20 x 20 cm  
*Gefängniszeichnung* | 2008 Gefängniswasserfarben auf Gefängnispapier | 21 x 30 cm

*Artikel 17a: Das künstlerische Schaffen ist frei ... aber nicht frei von Inhalt!* | 2012 | Gips, Metall, Holz, Accessoires | ca. 160 cm hoch  
*ProtagonistInnenwechsel* | 2003 | Fleischwolf, Gips, Holz | ca. 80 x 25 cm



041

# HENDRIK MÜLLER

Im Zauber der visuellen Projektion thematisiert Hendrik Müller die Verwandtschaft von Mensch\* und Tier\*.

In der Installation *Das Tier im wir* werden tierliche Porträts auf menschliche Körper und Gesichter projiziert. Dabei überlagern die Gesichtsaufnahmen von Löwe, Tiger, Chamäleon, Kuh oder Hirsch das menschliche Antlitz. Die Bildschichten verschmelzen ineinander und Grenzziehungen, vor allem im Mund-Nasen-Augenbereich, sind schwierig.

Unter der Verwendung von zeitgenössischer Technologie knüpft Müller an die mittelalterliche Tradition des Vexierbildes an. Die illusionistischen Täuschungsmomente und wechselnden Wahrnehmungsebenen lassen in Müllers Projektionen die gewohnte Sichtweise brüchig werden.

Die Befragung der Speziesgrenzen, dem Naheverhältnis und den Verbundenheitsmerkmalen von Mensch\* und Tier\* wirken über die visuelle Ebene hinaus.

042



Hendrik Müller | Entfesselt 4 | 2017 | Vexierbild

043





Sarah Palmer | *Stilleben#1* | 2016 | Analoge und digitale Zeichnung als Leinwanddruck | 20 x 30 cm

# SARAH PALMER

Meiner Meinung nach kann Kunst Tierbefreiung, denn „Kunst ist die besondere Aufmerksamkeit gegenüber dem Sehen.“(John Cage) Sie ermöglicht es demnach, (eigene) Wirklichkeiten aufmerksam und aus neuen Perspektiven zu betrachten, abzubilden und diese in Frage zu stellen.

In der Serie *Alltägliche Selbstverständlichkeiten* präsentiert Sarah Palmer tierliche Individuen als Zutaten von bekannten Gerichten und hinterfragt das vorherrschende Konsumverhalten.

Das Schwein im Einkaufswagen von *Spaghetti Bolognese* wirkt zerkratzt und dreckig. Neben knackigen Karotten und glänzenden Tomaten steht es auf den Hinterbeinen, stützt sich auf den Metallstäben ab und blickt direkt zu den Betrachtenden.

Eine Kuh auf türkischem Hintergrund blickt aus einem anderen Bild. Am Boden neben ihr kniet eine Frau. Auf allen Vieren hat sie sich angenähert, um nun am Euter der Kuh zu saugen und deren Milch zu trinken.

Palmers collageartigen Zeichnungen aus digitalen und analogen Elementen konfrontieren die Betrachtenden häufig mit einem lebendigen, tierlichen Gegenüber, das zurückblickt. Herausfordernd und radikal überführt Palmer die selbstverständliche Konsumierbarkeit von tierlichen Produkten in offenkundige Absurdität.

048



Sarah Palmer | *Stillleben#1* | 2016 | Analoge und digitale Zeichnung als Leinwanddruck | 30 x 30 cm  
Rechte Seite: *Spaghetti Bolognese* | 2016 | Analoge und digitale Zeichnung als Leinwanddruck | 20 x 30 cm

049



I WANNA BE YOUR DOG II #1 SARAH PALMER

050 Dreckig, provokant, blutig und brutal. Der Cartoon ist für RAS das perfekte Medium um Missstände anzuprangern und seiner Kritik an der (Konsum-) Gesellschaft Ausdruck zu verleihen.

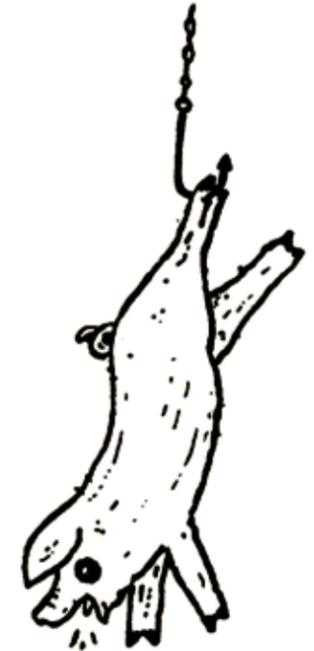
Vom Messer läuft Blut zu Boden, der Schlächter wirkt aufgebracht. Vorwurfsvoll zeigt er auf das Schwein, es hängt mit weit aufgerissenen Augen an einem Haken und schreit. In krakeliger Schrift ist zu lesen: „Jetzt sei gefälligst glücklich, du bist ein Biofleisch.“

Die menschenähnlichen, aber mundlosen Comic-Figuren erscheinen befremdlich, abgezehrt, knochig und dürr. Der eigenen Gewaltbereitschaft und unhinterfragten Weltsicht hilflos ausgeliefert und etwas dümmlich wirkend, werden sie von RAS schonungslos vorgeführt.

Als „Idiot“ wird die beschämte Figur betitelt, als „tot“ der Echtpelzkragen in ihrem Nacken. Zusammengelegt zu einem kleinen Briefchen und mit einem Herzchen versehen, verteilt RAS diese Zeichnung mit der Botschaft „Dekorative Echtpelzkrägen sind das Arschgeweih der Wintermode“ gerne an Echtpelzträger\*innen auf der Straße.

Satirisch betont RAS die Absurdität der spezie-sistischen Argumentation. Mit seinen Zeichnungen möchte er zur Entscheidung gegen das Quälen und Ausbeuten von anderen Lebewesen beitragen.

Jetzt sei gefälligst  
glücklich, du bist  
ein Biofleisch!!



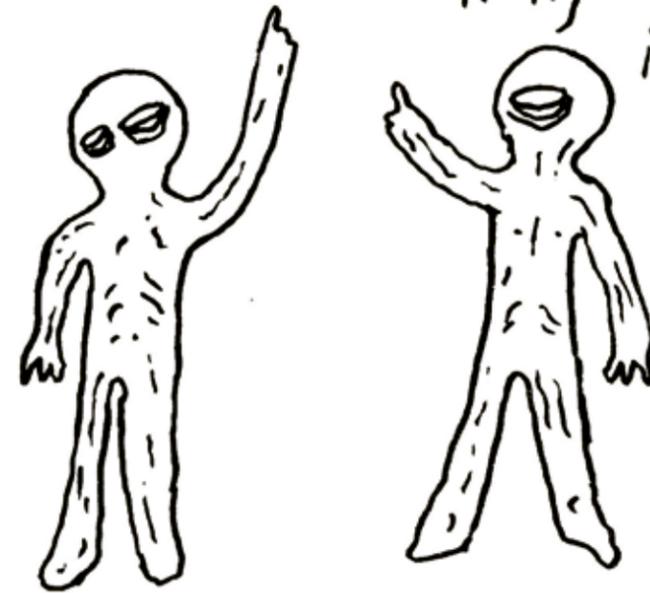


Dekorative Echtpelzkrägen  
sind das Arschgeweih der  
Wintermode.



Das Bild hängt  
falsch.

Nein! Das  
hängt schon  
immer  
so!



# THEKLA RICKERT

**„Als Jäger und Sammler spazieren wir durch die Straßen und Grünanlagen der Dortmunder Nordstadt. Wir öffnen unseren Blick, unsere Sinne. Wir sehen, hören, finden. Wir beschäftigen uns im Gespräch mit dem Thema Jagd und Trophäen. Wir werden unterschiedlichstes Material auf der Straße sammeln und in einem gemeinsamen Workshop daraus unsere ganz persönliche Jagdtrophäe bauen - ohne Blut, Fleisch und Fell.“**



Thekla Rickert | *Gehweiwei* | 2016 | Holz | 20 x 30 x 40 cm

In ihrer künstlerischen Arbeit erforscht Thekla Rickert kulturelle Praktiken und kommuniziert in humorvoller und ironischer Bildsprache.

Aus einem schlichten Holzschild ragen zwei Äste. Das Objekt *Gehweiwei* zeigt eine Jagdtrophäe ohne Blut, Fleisch und Fell.

In *Vegane Stadt-Safari* und *Jagdtrophäenbau-Workshop* lädt die Transformationskünstlerin zum bewussten Auseinandersetzen und aktiven Mitgestalten ein. Dabei bricht sie mit der Rollenverteilung zwischen Betrachter\*innen, Künstlerin und Werk und verwandelt Praktiken der traditionellen (Gesellschafts)Jagdkultur in eine Gruppenaktivität im urbanen Lebensraum.

Dem Nachspüren, Finden und Sammeln geht dabei die gewalttätige Komponente verloren. Die patriarchale Leidenschaft für das Töten und in Besitz nehmen von fremden Körpern verliert sein spezieszistisches Fundament. Und die Lächerlichkeit von selbst glorifizierenden Machtdemonstrationen offenbart sich.

Spielerisch kritisiert Rickert vorherrschende Machtstrukturen, Traditionen und Denkweisen.

056



057

I WANNA BE YOUR DOG II #1 THEKLA RICKERT

Thekla Rickert | 2011 | *Bärenfell to go* | Ink Marker, Acrylfarbe auf Polyvinylchlorid | 50 x 100 cm | Eisenstiege, Berlin-Neukölln

# KATHARINA ROT

**Katharina Rot** | Infografiken für die Broschüre *Auf Kosten Anderer*, veröffentlicht im Oekom Verlag  
Seite 60-61: Auszüge aus dem Grafik-Projekt *Deserted Ocean* für die Organisation *The Black Fish* | 2017

Für die Herstellung von  
**1 kg Rindfleisch** werden  
**15.400 Liter Wasser**  
benötigt.



**Im Vergleich:** Das ungefähre  
Größenverhältnis von roter  
Fläche (oben) zur gesamten  
Fläche der Seite beschreibt  
den proportionalen Wasser-  
verbrauch von Rindfleisch.

Sehen, verstehen, verändern. Katharina Rot veranschaulicht in ihren Illustrationen Prozesse, Gegebenheiten und Effekte der imperialen Lebensweise.

Die Infografik aus dem Wissenschaftsdossier *Auf Kosten anderer* zeigt viele gewellte, blaue Linien. Sie sind mit einer transparenten, hellblauen Farbfläche überzogen. In der linken oberen Bildecke ist eine Kuh abgebildet, sie wirkt winzig, noch winziger ist das rote Stück Fleisch, das aus ihrem hinteren Rücken herausgestellt ist. „Für die Herstellung von einem Kilo Rindfleisch werden 15600 Liter Wasser benötigt“, informiert der Text.

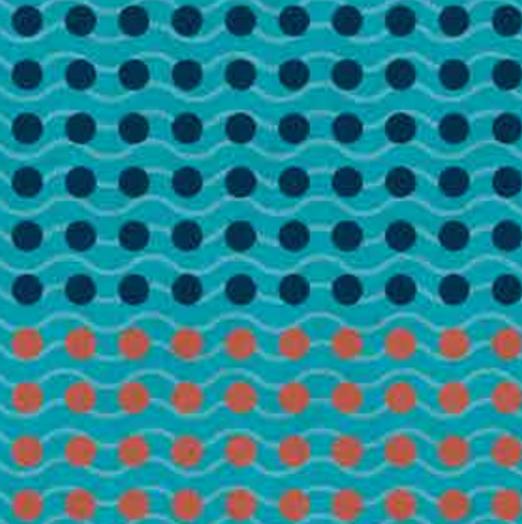
Rot richtet ihren empathischen Blick auf ökonomisch genutzte Tiere, soziale Ungerechtigkeiten und komplexe Themenfelder. Zahlen und abstrakte Sachverhalte eignet sich die Illustratorin an, um sie in kompakte, verbildlichte Informationseinheiten zu verwandeln. Ohne die Inhalte zu nivellieren, macht die Künstlerin sicht- und verstehbar, was allgegenwärtig ist, aber unsichtbar bleibt.

Sie kritisiert sachlich und in leisen Tönen. Als Künstlerin und als politische Aktivistin möchte sie der Gewalt und den Ungerechtigkeiten unserer Zeit etwas entgegensetzen.

# BYCATCH

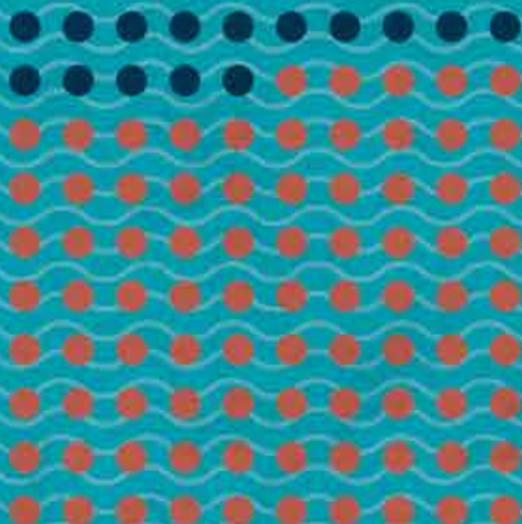
● animals caught in fishery worldwide

● proportional bycatch



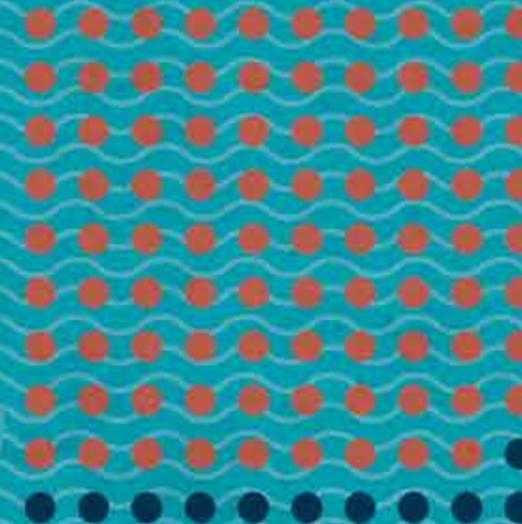
● caught shrimp

● proportional bycatch



● hammerhead sharks that vanished due to bycatch in the past 18 years

● remaining sharks



**70%** OF THE remaining cod population has been lost to bycatch



# KRYSTYNA & MANUEL VALVERDE

In ihrer Skulptur *Pietà der Tiere* übersetzt Krystyna Valverde das religiöse Motiv der, kunsthistorisch viel zitierten, „Schmerzensmutter“ ins 21. Jahrhundert.

Eine Schimpansenfrau sitzt aufgerichtet auf einer Öltonne. Auf ihrem Schoß liegt ein Delfin, seine Schwanzflosse hängt schlaff zu Boden. Ihre fleischigen Finger umgreifen ihn zart. Mit stark gesenktem Blick betrachtet sie seinen leblosen Körper. Verbundenheit und Mitgefühl werden spürbar.

Tierliche Hautstrukturen faszinieren Krystyna Valverde und ihren Mann Manuel, mit dem sie zusammenarbeitet. Die Haut der Schimpansenfrau ist detailreich ausgearbeitet, ebenso das Fell. Es wirkt rau und steht im starken Kontrast zur glatten und glänzenden Haut des Delfins.

Mit Behutsamkeit und Emotionalität eignet sich die Künstlerin die berühmte Dreieckskomposition von Michelangelo an und vereinigt in ihr, profane Elemente, wie die Öltonne, mit der sakralen Bildsprache einer Heiligendarstellung.

Das religionskritische Potenzial von *Pietà der Tiere* liegt im Verweis auf den religiös geprägten Glauben der Menschen, die überlegene „Krönung der Schöpfung“ mit exklusiver Vormachtstellung zu sein.



Krystyna und Manuel Valverde | *Pietà der Tiere* | 2015 | mixed media, 190 x 110 x 80 cm

# #2 SYMPOSIUM

## KANN KUNST TIERBEFREIUNG?

064

065



066 Patrick Schönfeld studierte nach einer kaufmännischen Berufsausbildung Produktdesign an der Hochschule für Technik und Wirtschaft Dresden, an der er danach etwa 6 Jahre als wissenschaftlich-künstlerischer Mitarbeiter angestellt war. An der Produktion der Radiosendung *Denkzeit* im freien Radio Dresden war er 4 Jahre beteiligt, bei welcher sich die Moderatoren mit verschiedensten philosophischen Themen auseinandergesetzt haben. Derzeit arbeitet er als Designer in einem Umwelttechnologieunternehmen. Als Mitglied der Giordano Bruno Stiftung engagiert er sich im Bereich des Effektiven Altruismus. Schönfeld lebt seit 11 Jahren aus ethischen Gründen vegan und startete, nachdem er sich länger mit den Themen Veganismus und Tierrechte auseinandergesetzt hatte, 2013 einen Videochannel bei dem er gängige Argumente gegen den Veganismus behandelt. Seit 2015 zeichnet er zudem Comics die sich mit dem Veganismus beschäftigen. [der-artgenosse.de](http://der-artgenosse.de)

**Veganismus ist ja gerade so ein Trend für Menschen, die sich für etwas Besseres halten wollen. Und das will der ungesund aussehende Artgenosse.**

**Denn bekanntermaßen ist kaum etwas cooler, als Zutatenlisten zu lesen und sich täglich seltsame Witze über den eigenen Lebenswandel anhören zu können. Als ultimativer Hipster hat der Artgenosse beschlossen, seine Intoleranz zu maximieren, und ist stetig auf der Suche nach neuen Möglichkeiten Menschen zu nerven. Wie kann man also maximal übertreiben? (Vegetarier gehen ja noch.) So erklärt er Menschen beispielsweise jetzt in seinem peinlichen Videoblog, warum Tiere töten doof ist. (Ja, Löwen tun das auch, aber die sind schlechte Diskussionspartner). Er zeichnet unlustige Comics und verfasst lächerliche Blog-Texte. Und er schreibt aus irgend einem Grund manchmal in der dritten Person von sich. Vermutlich um nicht noch arroganter zu wirken. Das hat ja wieder super funktioniert.**

# HEY, VEGANA NER! DER ART GENOSSE

067 Wenn man in der Wurstnation Deutschland witzelt: „Brot für die Welt. Aber die Wurst bleibt hier.“ aber Menschen die den Konsum von Tierprodukten kritisieren gleichzeitig empört und vorwurfsvoll auf hungrige Kinder in armen Ländern hinweist, dann liegt die Vermutung nahe, dass es vielen dabei eben nicht um arme Kinder geht, sondern buchstäblich um die Wurst.

Es wird jedenfalls oft gesagt, dass Veganismus ein Luxusproblem wäre und dass „Die Kinder in Afrika“ froh wären, wenn sie Fleisch hätten. Letzteres ist zwar sicherlich richtig, da ein verhungertes Kind selbstverständlich froh wäre, ETWAS zu essen zu haben, sicherlich auch Fleisch. Aber wenn man damit den eigenen Fleischkonsum rechtfertigen will und Menschen die das Fleischessen ablehnen, sogar noch Vorwürfe macht, ist das aus mehreren Gründen ziemlich zynisch.

# »DIE KINDER IN AFRIKA« WÄREN FROH, WENN SIE FLEISCH HÄTTEN!

068



Zunächst instrumentalisiert man mit diesem Argument arme Kinder um den eigenen Luxus zu rechtfertigen, während man gleichzeitig Veganern „Luxussorgen“ vorwirft. Mehr oder weniger unbewusst versucht man damit, anderen ein schlechtes Gewissen einzureden und dabei das eigene zu entlasten. Aber ein hungerndes Kind rechtfertigt doch nicht den eigenen Fleischkonsum.

3.6 Millionen Kinder haben nicht genug zu essen. 20.000 Kinder verhungern jeden Tag. Wie hilft man denen, indem man hier Fleisch isst? Gar nicht! Gerade UNSER Fleischkonsum verschärft auf verschiedenen Arten den Welthunger und Mangelernährungen, was oft Armut, Arbeitslosigkeit, Gewalt, bewaffnete Konflikte sowie Flucht und Vertreibung weiter verstärkt.

Die größte und bedeutendste Organisation für Nahrungsspende: *Food for Life Global* ist vegan, denn sie vertritt die Ansicht, dass das Mitgefühl und der Respekt, der vom Veganismus grundsätzlich ausgeht, das wertvollste Mittel zur Armutsbekämpfung ist, aber vor allem da die Produktion tierischer Nahrungsmittel aufwändig und verschwenderisch ist.

Der Anbau von Futtermitteln steht in Flächenkonkurrenz zum Anbau von menschlichen Nahrungsmitteln. Und diese Konkurrenz wird zulasten vieler Menschen in ärmeren Regionen ausgetragen. Das nennt man die Trog-Teller-Problematik. Die allermeisten „Nutztiere“ werden nämlich mit großen Mengen an Kraftfutter aus Getreide und Ölfrüchten wie Soja und Raps gefüttert. Nur 43 % der weltweiten Getreideernte dienen direkt als Lebensmittel. In der EU ist es sogar nur ein Viertel. In vielen Fällen könnten Mais, Weizen und andere Getreide unmittelbar für die menschliche Ernährung genutzt werden. Der Großteil landet jedoch in den Futtertrögen von Rindern, Schweinen und Geflügel. Wir verfüttern also die Nahrung armer Menschen an unser „Essen“ und können für Getreide und Soja natürlich viel mehr zahlen als diese, was die Preise in die Höhe treibt. Und unsere Schlachtabfälle, die hier keiner essen will, also etwa Füße, Häuse und Rücken von Hühnern werden dann wieder zu Spottpreisen nach Westafrika exportiert, wodurch dort die Märkte zerstört werden. Zudem sind diese Abfälle oft noch mangelhaft gekühlt, weshalb sie keimbelastet sind. Viehhaltung ist eine der Hauptursachen

Aber wenn sie nicht in dieser Situation sind, ist das nun mal ein gravierender Unterschied. Weil es Menschen gibt, die „froh wären wenn sie Geld hätten“ um ihren Lebensunterhalt zu bestreiten, folgt daraus nicht, dass jemand Luxussorgen hat, wenn er es kritisiert, Menschen auszurauben um sich Schmuck zu kaufen. Und weil jemand dazu gezwungen ist, Gewalt auszuüben um zu überleben, folgt daraus nicht, dass man das beliebig tun kann oder gar aus Sympathie mitmachen sollte -oder dass man sich schämen sollte, wenn man nicht unnötigerweise Tiere töten lässt. Daraus sollte doch viel mehr folgen, dass man versucht, sich dafür einzusetzen, dass diese Menschen nicht mehr dazu gezwungen sind. Um das zu ermöglichen muss man natürlich eine ganze Reihe Probleme lösen: Von Verteilungsschwierigkeiten bis hin zu Nahrungsmittelspekulationen an der Börse. Aber wenn dieses Mitgefühl für verhungerende Menschen nicht nur eine vorgeschobene Rechtfertigung des eigenen Fleischkonsums ist, dann sollte man zunächst mal damit aufhören Tierprodukte zu konsumieren für deren „Herstellung“ man die Nahrungsmittel „armer Menschen“ verschwendet.

für den Klimawandel, unter dem vor allem Menschen in Entwicklungsländern besonders zu leiden haben. Eine pflanzliche Ernährung entlastet hingegen die zunehmend knapper werdenden Ressourcen wie Anbauflächen.

Eine Studie der University of Minnesota zeigt, dass die Welt dadurch bis 2050 mehrere Millionen Tote verhindern, klimaschädliche Emissionen beträchtlich reduzieren und jährlich Milliarden von Dollar für Umweltschäden und im Gesundheitswesen einsparen könnte. Hinzu kommt, dass das Konsumverhalten der Industriestaaten weltweit eine wichtige Leitbildfunktion hat, was zu noch schlimmeren Auswirkungen führen würde, wenn arme Länder sich an unserem Fleischkonsum orientieren.

SICHERLICH wären hungrige Kinder auch froh über Fleisch. Aber sie sind nicht einfach SO froh über Fleisch, sondern sie sind froh, weil das gegebenenfalls ihr Überleben und ihre Gesundheit sichern kann, nicht weil es unnötiger Selbstzweck ist, wie bei uns. WAS ihnen das Überleben ermöglicht, wäre an der Stelle erst mal unerheblich. Wenn Veganer in einer Notlage wären und nichts anderes zu essen hätten, wären sie auch „froh“ über Fleisch um ihr Leben zu retten.

**NOCH VIEL FROHER WÄREN SIE ABER BEISPIELSGEWEISE ÜBER DIE GRÖßEREN MENGEN GETREIDE UND SOJA, DIE ERST VERLUSTREICH ALS KRAFTFUTTER IN FLEISCH UMGEWANDELT WERDEN MÜSSEN.**

Aber wenn sie nicht in dieser Situation sind, ist das nun mal ein gravierender Unterschied. Weil es Menschen gibt, die „froh wären wenn sie Geld hätten“ um ihren Lebensunterhalt zu bestreiten, folgt daraus nicht, dass jemand Luxussorgen hat, wenn er es kritisiert, Menschen auszurauben um sich Schmuck zu kaufen. Und weil jemand dazu gezwungen ist, Gewalt auszuüben um zu überleben, folgt daraus nicht, dass man das beliebig tun kann oder gar aus Sympathie mitmachen sollte -oder dass man sich schämen sollte, wenn man nicht unnötigerweise Tiere töten lässt. Daraus sollte doch viel mehr folgen, dass man versucht, sich dafür einzusetzen, dass diese Menschen nicht mehr dazu gezwungen sind. Um das zu ermöglichen muss man natürlich eine ganze Reihe Probleme lösen: Von Verteilungsschwierigkeiten bis hin zu Nahrungsmittelspekulationen an der Börse. Aber wenn dieses Mitgefühl für verhungerende Menschen nicht nur eine vorgeschobene Rechtfertigung des eigenen Fleischkonsums ist, dann sollte man zunächst mal damit aufhören Tierprodukte zu konsumieren für deren „Herstellung“ man die Nahrungsmittel „armer Menschen“ verschwendet.

069

Colin Goldner, 1953 in München geboren, Psychologe, Sachbuchautor und Wissenschaftsjournalist. Berufsausbildung zum Erzieher nebst Tätigkeit in der antiautoritären Kinderladenbewegung bis 1976. Studium Sozialpädagogik/Erwachsenenbildung in München bis 1980 mit Abschluss Diplom Sozialpädagoge (FH) sowie bis 1988 Psychologie und Kulturanthropologie in München und Los Angeles mit Abschluss PhD. Ab 1990 folgte ein Aufbaustudium Journalismus in Hohenheim. Ab 1988 leitete er eine staatlich anerkannte Fachschule für Pflegeberufe in Garmisch-Partenkirchen. Ab 1992 arbeitete er einige Zeit als Entwicklungshelfer in Nepal. Seine Arbeitsschwerpunkte sind Sekten, „Psychokulte“, Okkultismus, Alternativmedizin und Heilslehren aus aller Welt. Er wurde insbesondere aufgrund seiner kritischen Bücher über Tendzin Gyatsho (den gegenwärtigen Dalai Lama) sowie Bert Hellinger und dessen Familienaufstellungen bekannt. Sein Buch über die Psychoszene gilt als Standardwerk.

Als Psychologe befasst Goldner sich mit den Folgen, die der Einsatz von Psychotechniken bei rat- und hilfeschuchenden Menschen auslöst. Seit 1995 leitet er das *Forum Kritische Psychologie e.V.*, eine „gemeinnützige Informations- und Beratungsstelle für Therapie- und Psychokultgeschädigte“ bei München. Seit 1988 schreibt er u. a. für *Psychologie heute* und für das Quartalsmagazin *Materialien und Informationen zur Zeit*, seit 2006 auch für den *Humanistischen Pressedienst* sowie unregelmäßig seit Ende der 1980er auch für *taz*, *junge Welt* und andere. Von 1995 bis 2005 war er als Redakteur des Wissenschaftsmagazins *Skeptiker* tätig. Goldner ist Mitbegründer der Tierrechtsorganisation *rage&reason* (vormals *4pawsnet*). Zudem ist er Mitglied des Wissenschaftsbeirates im Internationalen *Bund der Konfessionslosen und Atheisten* sowie des Wissenschaftsbeirates der *Offenen Akademie*. Er gehört dem Beirat der *Giordano-Bruno-Stiftung* und dem *Verband Deutscher Schriftsteller* an. 2011 wurde Goldner mit dem Relaunch des *Great Ape Project* beauftragt, das Grundrechte für Menschenaffen fordert und trägt dazu im In- und Ausland vor. [de.wikipedia.org/wiki/Colin\\_Goldner](https://de.wikipedia.org/wiki/Colin_Goldner)



**„Ein herrschafts- und ausbeutungsfreier Blick auf das Tier muß insofern immer und grundlegend mit einer Befreiung von Religion einhergehen. Die „Pietà der Tiere“ weist den Betrachter eindringlich - als nachgerade „pfingstliches Erleuchtungserlebnis“ - darauf hin.“**

# PIETÀ DER TIERE COLIN GOLDNER

**Z**u den wohl berühmtesten Kunstwerken nicht nur der italienischen Hochrenaissance, vielmehr des „Weltkulturerbes“ ansich, zählt die vatikanische *Pietà* des Michelangelo Buonarroti Simoni (1475-1564), bekannt nur unter seinem Vornamen: Michelangelo. Schon dessen nachgeborener Zeitgenosse Giorgio Vasari (1511-1574), selbst gefeierter florentiner Künstler und Baumeister, fand in seiner 1550 vorgelegten Biographie des Meisters: „Es wird wohl nie ein anderer Bildhauer den Entwurf dieses Werkes an Anmut und Schönheit übertreffen, noch den Marmor kunstvoller ausmeißeln können.“ Unzweifelhaft sei Michelangelo der „größte Künstler aller Zeiten“.

Das Motiv der *Pietà* – Maria hält ihren vom Kreuz abgenommenen toten Sohn im Schoß – ist in der abendländischen Ikonographie schon seit Anfang des 14. Jahrhunderts bekannt. Zu besonderer Popularität gelangte es im Gefolge der großen Pestepidemien, die Europa zwischen 1346 und 1353 heimsuchten: ein Drittel der damaligen europäischen Bevölkerung fiel dem „Schwarzen Tod“ zum Opfer, die Überlebenden suchten Zuflucht bei der Darstellung der um ihren toten Sohn trauernden Gottesmutter. Die Szene stellt die vorletzte Station der Kreuzwegandacht dar und wird volkstümlich als „Vesperbild“ bezeichnet, bezugnehmend auf die Vorstellung, dass Maria den Leichnam Jesu am Karfreitag zur Zeit des Abendgebets, der liturgischen Vesper, entgegennahm. Der Begriff „*Pietà*“ leitet sich aus der im ausgehenden Mittelalter üblichen lateinischen Bezeichnung für Vesperbild als „*Imago Beatae Mariae Virginis de Pietate*“ (lat.=„Bildnis der seligen Jungfrau Maria vom Mitleid“) her.

Michelangelo war das Motiv des Vesperbildes also durchaus bekannt. Mit seiner 1499 vollendeten Neufassung einer *Pietà* – eine Auftragsarbeit für den französischen Kardinal Jean de Villiers de la Grolaye – provozierte der erst 24jährige Michelangelo einen Skandal ungeheueren Ausmaßes. Bei der Enthüllung der aus strahlend weißem Carrara-Marmor gearbeiteten Skulptur in der Kirche von Santa Petronilla (der Vorläuferin des 1506 begonnen Petersdomes) zeigte sich, dass das Antlitz Mariens nicht das einer alten Frau war – biblischer Überlieferung zufolge müsste Maria zum Zeitpunkt der Hinrichtung Jesu wenigstens fünfzig Jahre alt gewesen sein, was im ausgehenden 15. Jahrhundert als hochbetagt galt –, sondern das eines jungen Mädchens. Die bis dahin auf Vesperbildern übliche

MIT SEINER 1499 VOLLENDETEN  
NEUFASSUNG EINER PIETÀ -  
EINE AUFTRAGSARBEIT FÜR DEN  
FRANZÖSISCHEN KARDINAL  
JEAN DE VILLIERS DE LA GROLAYE -  
PROVOZIERT DER ERST  
24-JÄHRIGE MICHELANGELO  
EINEN SKANDAL UNGEHEUEREN  
AUSMASSES.

Darstellung der Muttergottes war die einer Frau gereifteren Alters. Auf Sandro Botticellis mehrfach gefertigten Tafelbildern „Beweinung Christi“ von 1494/95 etwa wirkt sie fast greisenhaft.

Der öffentlich ausgetragene Streit um Michelangelos *Pietà* war jedenfalls so vehement, dass Papst Alexander VI (1431-1503) sich genötigt sah, eine theologische Kommission einzusetzen, die sich mit dem als blasphemisch erachteten Bildwerk befasste. Michelangelo entging einem Schuldspruch der Kommission mit sophistischem Verweis auf einen der bedeutendsten Kirchenväter, den Heiligen Irenäus von Lyon (~135-202 u.Z.), dessen bis herauf in die Neuzeit kirchenamtlich anerkannter Lehre zufolge Jungfrauen niemals altern. Wäre nicht, so Michelangelos gewitzte Argumentation, jede Darstellung einer zum Zeitpunkt des Todes Jesu gealterten Maria frevelhafte Gotteslästerung, unterstellte sie doch der Gottesmutter, bei dessen Empfängnis und Geburt nicht jungfräulich geblieben zu sein. Die *Pietà* war offiziell rehabilitiert und verblieb in Santa Petronilla (von wo aus sie später in den Petersdom überführt wurde).

#### **Michelangelos Frevel**

Was also hat Michelangelo dazu bewogen, Maria im Moment ihres größten Schmerzes und entgegen aller ikonographischen Gepflogenheit nicht als „*Mater dolorosa*“ (lat.= Schmerzensmutter) darzustellen, das heißt: ohne erkennbaren Ausdruck des unermesslichen Leids, das sie, ihr totes Kind im Schoße haltend, zu erdulden hat? Und überdies in makellos-jugendlicher Blüte? Oder anders gefragt: was genau wurde als so skandalös bzw. blasphemisch empfunden, dass sogar Forderungen laut wurden, aus dem Klerus wie aus dem einfachen Kirchenvolk, die Skulptur zu zerstören? Die Darstellung einer jugendlichen Muttergottes an sich konnte es nicht gewesen sein, die den Aufruhr hervorrief: solche Darstellungen Mariens mit Jesuskind auf dem Arm waren spätestens seit dem ausgehenden 14. Jahrhundert weithin geläufig.



Michelangelos *Pietà* steht in der Tradition religiöser Andachtsbilder, wie sie seit der Hochgotik des frühen 13. Jahrhunderts bekannt waren. Die Motive waren zumeist der Passion Christi entnommen (sogenannte „Schmerzensmann-“ oder „Erbärmdebilder“). Zu Beginn des 14. Jahrhunderts kam die Darstellung der trauernden Muttergottes hinzu. Michelangelos Bearbeitung des Motivs fällt durch die jugendlich dargestellte Maria aus dem Rahmen all dessen, was die christliche Ikonographie bis dahin vorgab.

Andachtsbildnisse sollten (und sollen) auf Leiden aufmerksam machen, eine innere, mitfühlende Beziehung herstellen zwischen dem Betrachter und dem dargestellten Leid. Tatsächlich tun sie das, wenn überhaupt, nur sehr oberflächlich. Michelangelos *Pietà* hingegen zieht den Betrachter unwillkürlich in Bann gerade durch den Entzug des reaktiven Affekts: der Betrachter kann sich nicht mehr wie in herkömmlichen Andachtsbildern auf die versteinerten Gesichtszüge einer *Mater dolorosa* kaprizieren, womit allemal ein selbstschützender Rest innerer Distanz gewahrt bliebe, oder auf den geschundenen Leib Jesu (dessen Wundmale Michelangelo nur andeutet); vielmehr wird er auf das unmittelbare Erleben des Ungeheuerlichen zurückgeworfen, das sich, in Stein gemeißelt, vor seinen Augen abspielt. Und ebendieses Erleben unmittelbaren menschlichen Leids trifft den Betrachter, um einen pentekostalen Begriff zu bemühen, „wie ein Blitz mitten ins Sein“: als Aufruf, hinzugehen, das Leid dieser Welt zu mindern.

Zugleich läßt es schlagartig die Absurdität, ja den Irrwitz der christlichen Heilslehre ins Gewahrsein treten: der Versöhnung eines rach- und strafwütigen Gottes mit dem Menschen durch Schmerzen, Leiden und Tod. Gerade die Gestalt der jungen, aufblühenden Maria, der ohne jede Schuld das größte Leid aufgebürdet

wird, das einem Menschen widerfahren kann - der Tod eines Kindes -, läßt die Wahnhaftigkeit des christlichen Schuld- und Sühnekonstruktes zumindest erahnen. Ebendieser Ahnung wegen, so möchte man annehmen, wurde Michelangelos Meisterwerk von seinen Zeitgenossen der Blasphemie geziehen. Dass es bis heute als eines der „größten Kunstwerke aller Zeiten“ verehrt wird, auch und gerade von gläubigen Christen, ist nur vermeintlich ein Wunder: derlei Verehrung unterbindet kognitive Dissonanz.

ps: Am Pfingstsonntag des Jahres 1972, an dem im Petersdom, wie üblich und mit liturgischem Pomp, die Herabkunft des „Heiligen Geistes“ zelebriert wurde, ertrug ein Besucher des päpstlichen Pontifikalamtes besagte Dissonanz nicht länger: er schlug mit einem Hammer und wie von Sinnen auf Michelangelos Pietà ein, wobei er lauthals verkündete, der auferstandene Christus zu sein. Der 33jährige Amokläufer brach einen Arm der Marienfigur ab, zudem beschädigte er ihre Nase und ein Auge schwer. Man brachte ihn in die Psychiatrie, Papst Paul VI weigerte sich, mit ihm zu sprechen. Die Figur wurde stillschweigend restauriert.

#### Ohne falsche Pietät...

074

Im Jahre 2015 trat die junge polnische Künstlerin Krystyna Jankowska ihrerseits mit einer Pietà an die Öffentlichkeit. Rein formal handelte es sich dabei um die Abschlußarbeit ihres Diplomstudiums im Fach „Bildhauerei“ an der renommierten Hochschule für Gestaltung in Offenbach am Main. Die als



„Pietà der Tiere“ bezeichnete lebensgroße Skulptur, in der eine Schimpansenmutter, auf einer Öltonne sitzend, ein totes Delfinkind im Schoße hält, lehnt sich bewusst und ausdrücklich an die vatikanische Pietà Michelangelos an und führt sie fort über die Speziesgrenze des Menschen hinaus. Die Künstlerin selbst (die die Skulptur mit Hilfe ihres Künstlerkollegen und Lebensgefährten Manuel Valverde geschaffen hat) sagt dazu, sie wolle in der Tradition religiöser Andachts- oder Vesperbilder, deren berühmtestes eben Michelangelos Pietà ist, für das Leid der Tiere sensibilisieren und zur Reflexion anregen über unseren Planeten und die Umwelt.

Ganz wie bei Michelangelos Muttergottes ist auch das Gesicht der Schimpansenmutter nicht vom Schmerz über den Verlust ihres (Delfin-)Kindes gezeichnet; auch dieses selbst ist, gleich dem

**BEIDE  
SKULPTUREN  
ATMEN  
DENSELBE  
GEIST, BEIDE  
VERSTEHEN SICH  
UND SIND ZU  
VERSTEHEN  
ALS  
UNÜBERHÖR-  
BARES  
FANAL,  
DEM LEID  
DIESER  
WELT  
EIN ENDE ZU  
BEREITEN.**



Krystyna und Manuel Valverde | *Pietà der Tiere* | 2015 | mixed media | 190 x 110 x 80 cm  
Linke Seite: Michelangelo | *Pietà* | 1496 - 1501 | Marmor | 174 x 195 x 69 cm | Petersdom (Vatikan), Rom

075



IN IHRER KATHOLISCH-POLNISCHEN HEIMAT, IN DER DIE VATIKANISCHE PIETÀ JEDERMANN GELÄUFIG IST, BEKÄME KRYSZYNA WOHL GROßE PROBLEME, WOLLTE SIE IHR WERK DORT ZEIGEN: ES WÜRD E IHR ALS BLASPHEMIE AUSGELEGT WERDEN.

toten Jesus, ohne äußere Zeichen der Gewalt, die ihm angetan wurde. Und auch in der „Pietà der Tiere“ wird der Betrachter auf das unmittelbare Erleben der Tragödie zurückgeworfen, die sich vor ihm auftut.

Krystynas Werk ist ästhetisch wie handwerklich von ähnlicher Perfektion wie das Michelangelos. Beide Skulpturen atmen denselben Geist, beide verstehen sich und sind zu verstehen als unüberhörbares Fanal, dem Leid dieser Welt ein Ende zu bereiten. Im Grunde könnten Muttergottes und Schimpansenmutter ihre Plätze tauschen, ebenso wie Delphin und Jesus (zumal sie in ihrer Leidensfähigkeit einander in nichts nachstehen). In ihrer katholisch-polnischen Heimat, in der die vatikanische Pietà jedermann geläufig ist, bekäme Krystyna wohl große Probleme, wollte sie ihr Werk dort zeigen: es würde ihr als Blasphemie ausgelegt werden. Krystyna selbst, gleichwohl in einem streng Papst-Wojtyła-gläubigen Polen aufgewachsen, hat sich längst von Religion befreit und konnte sich gerade deshalb ohne falsche Pietät des Pietá-Motiv bedienen.

Wie die vatikanische Pietà den Irrwitz der christlichen Heilslehre ins Bewusstsein des Betrachters trägt, durch Leid Erlösung von Schuld zu erlangen (die es ohne diese Heilslehre gar nicht gäbe), wirft die „Pietà der Tiere“ ein Schlaglicht auf das Komplettversagen dieser Heilslehre mit Blick auf das Tier bzw. die von ihr so apostrophierte „Wahrung der Schöpfung“.

#### **Tierrecht und Religionskritik**

Der Dominikanermönch Thomas von Aquin [1225-1274] gilt bis heute als mit Abstand einflussreichster aller Kirchenlehrer; in Sonderheit mit Blick auf seine Lehre des „essentiellen“ Unterschiedes zwischen Mensch und Tier. Mit ihm wurde die in der Bibel grundgelegte Doktrin der Gottebenbildlichkeit des Menschen, die diesen über die gesamte Natur erhebe und diese seiner Herrschaft und Nutzung

unterwerfe, mit Nachdruck festgeschrieben. Das biblische Diktum aus dem 1. Buch Moses, in dem Gott selbst seinen Ebenbildern befiehlt, sich die Erde untertan zu machen und zu herrschen „über die Fische im Meer und über die Vögel unter dem Himmel und über alles Getier, das auf Erden kriecht.“ [1.Mose 1,28], wurde zur zentralen Maßgabe des Umganges mit dem Tier.

Und es gilt dieses Verdikt unverändert bis heute und besetzt das kollektive Bewusstsein wie kein zweites: In einem „Hirtenschreiben“(!) von 1980 beispielsweise teilt die Deutsche Bischofskonferenz mit, Tiere hätten, im Unterschied zum Menschen, „kein unantastbares individuelles Lebensrecht“. Folglich seien „wir Menschen berechtigt, Leistungen und Leben der Tiere in Anspruch zu nehmen“. Unmissverständlicher noch erklärt der aktuell gültige Weltkatechismus der Katholischen Kirche, federführend herausgegeben im Jahre 1993 durch den seinerzeitigen Kurienkardinal und heutigen Ex-Papst Joseph Ratzinger: „Gott hat die Tiere unter die Herrschaft des Menschen gestellt, den er nach seinem Bilde geschaffen hat. Somit darf man sich der Tiere zur Ernährung und zur Herstellung von Kleidern bedienen. Man darf sie zähmen, um sie dem Menschen bei der Arbeit und in der Freizeit dienstbar zu machen.“ Auch medizinische und wissenschaftliche Tierversuche seien „sittlich zulässig“. Und weiter heißt es im katholischen Weltkatechismus: „Es widerspricht der Würde des Menschen, Tiere nutzlos leiden zu lassen und zu töten“, was im Umkehrschluß nichts anderes bedeutet als: ist ihr Leiden und Tod dem Menschen zunutze, ist beides gerechtfertigt.

#### **Sorgt Gott für die Ochsen?**

Es gibt bezeichnenderweise in der gesamten Bibel keinen einzigen Satz, in dem Tieren Schutz vor der Rohheit und Gier des Menschen zugesprochen würde. All die mühsamen Versuche „moderner“ oder „zeitgeistiger“ Exegeten, irgendwelche tierfreundlichen Passagen in die Bibel hinein- oder aus dieser herauszuinterpretieren, sind leeres Gerede. Allen Ernstes deuten diese Exegeten, vorne dran der derzeitige Papst Bergoglio, das Herrschafts- und Unterjochungsgebot aus dem 1. Buch Moses in einen Auftrag Gottes an den Menschen um zu „verantwortungsvollem Leiten“ der ihm an die Hand ge-

UND WEITER  
HEIßT ES IM  
KATHOLISCHEN  
WELTKATECHIS-  
MUS: „ES  
WIDERSPRICHT  
DER WÜRDE DES  
MENSCHEN,  
TIERE NUTZLOS  
LEIDEN ZU  
LASSEN UND ZU  
TÖTEN“, WAS IM  
UMKEHR  
SCHLUß NICHTS  
ANDERES  
BEDEUTET ALS:  
IST IHR LEIDEN  
UND TOD  
DEM MENSCHEN  
ZUNUTZE, IST  
BEIDES  
GERECHTFER-  
TIGT.

gebenen Mitgeschöpfe: „Heute wissen wir“, wie der aktuell oberste Hüter des Weltkatechismus, der Wiener Kardinal Christoph Schönborn, zu sekundieren weiß, „dass der sogenannte Herrschaftsauftrag der Bibel an den Menschen nichts anderes meint als liebende Sorge für die ihm anvertraute Schöpfung und hegendes Bewahren.“

Tatsächlich drehen sich die von Schönborn und anderen zusammengesuchten Textpassagen, in denen Tieren, auf den ersten Blick zumindest, ein gewisser Schutz zugebilligt wird, ausschließlich um den Erhalt ihres Nutz- und Vermögenswertes. „Nutztiere“, und nur um die geht es, sollen so mit Nahrung und Wasser versorgt werden, dass ihre Arbeitskraft best- und längstmöglich verfügbar bleibt. Die als schlagender Beleg für die besondere Tierfreundlichkeit des Alten Testaments angeführte Anweisung Gottes: „Du sollst dem Ochsen, der da drischt, nicht das Maul verbinden“ [5.Mose, 25,4] wird von Paulus im 1. Korintherbrief jeder Missverständlichkeit enthoben: „Sorgt Gott für die Ochsen? Oder sagt er's nicht allerdings um unsertwillen? Denn es ist ja um unsertwillen geschrieben.“ [1.Kor 9, 10-11].

Die alttestamentarischen Vorgaben zum Verhältnis Mensch-Tier setzen sich nahtlos fort in jenen des Neuen Testaments. „Für die christliche Sicht bleibt grundlegend“, so die Amtskirchen in wortgleichem Grundsatz, „wie die Bibel dieses Verhältnis bestimmt“ hat. Der vielzitierte „Gute Hirte“ des Neuen Testaments, der sich um jedes seiner Schafe besorgt, tut dies keineswegs um der Tiere willen, vielmehr, um mit Karlheinz Deschner zu sprechen, hegt er seine Herde erstens, damit er sie scheren und zweitens, damit er sie fressen kann.

#### **„Gelobt seist du...“**

Die Bezugnahme der katholischen Kirche auf sogenannte „Tierheilige“ wie Ägidius, Walburga oder Wendelin ist, ebenso wie die stete Inszenierung von Tiermessen, Tiersegnungen und dergleichen, nichts denn zynische Farce. Nirgendwo geht es um Segnung, sprich: Schutz der Tiere um ihrer selbst willen, allenfalls sollen sie durch den Segen vor Krankheit und Unfall bewahrt werden, um umso besser ausgebeutet werden zu können. Auf eigenen Hubertusmessen werden die Jäger gesegnet, vor Walfangfahrten die Walschlächter, vor Stierkämpfen die Toreros. Keine Eröffnung eines Zoos oder Delphinariums, keine Zirkuspremiere, keine noch so abartige Tierquälerei im Gewande von Tradition oder Brauchtum – Entenwerfen, Gänserreiten, Widderstoßen und ähnliche Spektakel -, ohne dass nicht ein Priester seinen Weihwasserwedel schwänge.

Der seit März 2013 als Franziskus I. amtierende Papst Bergoglio bezieht sich in seiner Namenswahl ausdrücklich auf den „Tierschutzheiligen“ Franz von Assisi (der erst 1980 per Dekret Johannes Paul II. zu solchem ernannt worden war), den er als Beispiel schlechthin lobt „für eine froh und authentisch gelebte ganzheitliche Ökologie“. Im Juni 2015 legte er ein eigenes Öko-Rundschreiben vor, in dem er sich schwerpunktmäßig mit den Themenbereichen Umwelt- und Klimaschutz befasst. Der Titel der Enzyklika *Laudato si* ist der Anfang eines dem Heiligen Franz von Assisi zugeschriebenen Gebetes („Gelobt seist du, mein Herr, mit all deinen Geschöpfen“). Wie zu erwarten, änderte die neue Rhetorik an der katechetischen Doktrin der katholischen Kirche zum Umgang mit der Natur *überhaupt nichts*;

zum Umgang mit Tieren, die in *Laudato si* nicht einmal erwähnt werden, erst recht nichts.

Nicht nur die katholische Kirche, auch die evangelische, die anglikanische, die russisch-orthodoxe usw., sprich: sämtliche christlichen Religionsgemeinschaften, desgleichen das Judentum und der Islam in all ihren Ausprägungen, beziehen sich grundlegend auf die biblisch begründete Einzigartigkeit des Menschen als Ebenbild Gottes samt dem daraus hergeleiteten Anspruch des Menschen, die Natur zu beherrschen.

Es ist das Wesen *jeder* Religion, den Menschen aus der Natur herauszuheben und ihn - dies die ursprüngliche Bedeutung des Begriffes re-ligio -: rückanzubinden an Gott bzw. je nach theologischer Ausrichtung an mehrere und unterschiedliche Götter, an das Göttliche, das Numinose usw. Religion, zumindest in ihren dogmatisch verfassten Formen, ist *immer* Ausdruck und Rechtfertigung der Herrschaft von Menschen über Menschen und vor allem: Herrschaft des Menschen über die Natur und insbesondere: das Tier.

Ein herrschafts- und ausbeutungsfreier Blick auf das Tier muß insofern *immer und grundlegend* mit einer Befreiung von Religion einhergehen. Die „Pietà der Tiere“ weist den Betrachter eindringlich - als nachgerade „pfungstliches Erleuchtungserlebnis“ - darauf hin.

**Krystyna Valverde** (geb. Jankowska) lebt und arbeitet in Künstlergemeinschaft mit dem Maler Joao Manuel Valverde Ferreira in Frankfurt am Main. [www.krystynamanuelvalverde.com](http://www.krystynamanuelvalverde.com)

# HÖRNER ANTLFINGER

Ute Hörner (\*1964, Studium Bildhauerei an der Akademie der bildenden Künste Stuttgart und Postgraduiertenstudium Medienkunst KHM Köln) lehrte von 1998 bis 2008 Medienkunst an der HKD Halle.

Mathias Antlfinger (\*1960, Studium Bildhauerei, Mathematik und Kybernetik an der Akademie der bildenden Künste Stuttgart und der Kunstakademie Düsseldorf) war von 2000 bis 2006 künstlerisch-wissenschaftlicher Mitarbeiter an der HKD Halle. Seit 2009 haben sie zusammen eine Professur für Transmediale Räume an der KHM Köln. Neben zahlreichen Ausstellungen im In- und Ausland nahm das Künstlerduo an internationalen Film- und Videofestivals teil und erhielten zahlreiche Auszeichnungen und Stipendien. [www.h--a.org](http://www.h--a.org)

080



**Im Dialog mit menschlichen und nichtmenschlichen Existenzen im *Kunstsysteem* und dem *AllesAndereSystem* erschließen sich Hörner/Antlfinger seit den 90er Jahren politisch brisante Themen und eröffnen kritische Perspektiven auf die Technologisierung unserer Lebenswelt. Ihre Installationen, Videos und Skulpturen handeln von Beziehungen zwischen Menschen, Tieren und Maschinen und der Utopie eines gleichberechtigten Umgangs zwischen den Akteuren. Nach der Auseinandersetzung mit den gesellschaftlichen Konstruktionen, die Mensch-Tier Beziehungen bestimmen, interessiert sie heute vor allem wie diese Konstruktionen verändert werden können. Zwei Protagonisten, die sie in dieser Frage beraten, sind die Graupapageien Clara und Karl, mit denen sie seit 2014 als Interspecies Collaboration CMUK zusammenarbeiten.**

**HASEN -  
SICH EIN  
BILD  
MACHEN  
UND  
ETWAS  
ZU ENDE  
DENKEN**

081

»Hasen – sich ein Bild machen. Etwas zu Ende denken« handelt von Orten, welche die meisten von uns nur medial vermittelt kennen. Fernab der Städte, in den bevölkerungsarmen Regionen des Landes angesiedelt, sind die Produktionsstätten der weltweit größten Industrie in vielerlei Hinsicht No-Go Areas.

ZWEI HASEN HABEN SICH DENNOCH AUF DEN WEG GEMACHT UND ERZÄHLEN VON IHREN ERLEBNISSEN – VON EINER RADTOUR DURCHS OLDENBURGER LAND ENTLANG EINER VON ATTAC PUBLIZIERTEN „MASTSTALLROUTE“, VON DER ANGST DER TIERE IN DEN STÄLLEN EBENSO WIE VON DER ANGST VORM BAUERN, DER IHNEN MIT DER SCHROTFLINTE AUFLAUERT, VOM DRUCK DER KONFORMITÄT, VON DER ANGST DAGEGEN ZU SEIN, IN EINER GESELLSCHAFT, DIE DIESEN WAHNSINN FÜR NORMAL HÄLT.

In den Dialogen sprechen sie als Künstler\_innen nicht stellvertretend für die Hasen, sondern durch die Hasen – sie sind Hasen, die über diesen Umweg zu Subjekten der Erzählung werden. Ihre eigene Rolle und die Möglichkeiten der Kunst immer wieder hinterfragend, wissen sie dennoch sehr genau was zu tun ist.



Drei Videos | 2012 | HD, Farbe, Stereo | Kamera: Ferdinand Barth | Teil 1: Friesoythe (Niedersachsen), 11.30 min | Teil 2: Kom(m)ödchen, 9:20 min | Teil 3: In Taiwan, 7:10 min

**Hase** Gestern waren wir bei der Tierschutzpreisverleihung von unseren Freunden aus Butenland. Wie fandest du es?

**Häsin** Ein bisschen bedrückend, alles nette, engagierte, ältere emeritierte Professoren und Bürger, aber kaum junge Leute. Und dann war da immer dieser Begriff, „die Szene“, wo man denkt, das ist so wie in linken Gruppen. Da gibt es die einen, die machen es besser als die anderen, dabei ist das ganze gesamtgesellschaftlich total marginal. Dann fragte mich die Frau, die mit dem Veterinär gekommen war, haben Sie auch was mit der Tierrechtsbewegung zu tun?

Und was hast du gesagt?

Ich habe gemerkt, dass das ein ganz komisches Moment in mir anspricht. Sind Sie auch Kommunist? Haben Sie auch was damit zu tun? Dann habe ich gesagt, na ja, nicht direkt, wir sind Künstler. Als wäre das ein Schutzraum, in den man sich wieder zurückziehen kann.

Also ich muss auch sagen, ich fand die Leute ja sehr sympathisch aber insgesamt sahen die alle sehr zerknittert und mitgenommen aus von dieser Arbeit, die sie da machen. Also diese Geschichten, dass die da mitfahren bei den Tiertransporten, in ihrem Urlaub, um zu sehen, was da passiert. Irgendwie die Ostroute runter nach was weiß ich, Beirut oder...

Serbien.

Das klang alles schrecklich, und das ist klar, wenn man das sieht, das geht nicht spurlos an einem vorbei. Die sahen alle sehr zerknittert aus, oder?

Na ja, das würde ich jetzt nicht so sagen. (Pause) Diese eine Frau, die hatte ja echt eine Mission. Also, wie heißt das noch mal, Animal Angels? Wo man so dachte – das ist ja eine Retterin, eine Erlöserin. Das ist so ein Lebensprojekt, und der Lebenspartner wurde auch erwähnt, dass sie sich bei dem bedankt, dass er so viel Verständnis hat ...

Und dann diese Geschichte mit dem Mann, der sich - wo war das noch mal? in Bratislava um Hunde kümmert, die angefahren wurden oder verletzt sind und der hat die alle in seine Wohnung aufge-

nommen. Seine Frau hat ihn verlassen. Und der bekommt jetzt einen Preis damit er das weitermachen kann. Und auch eine Anerkennung, weil er einfach ein Außenseiter ist.

Ja, dieses Außenseitertum ist das, was einen, in dem Moment so berührt. Ich dachte immer als Künstler wäre man ein Außenseiter, aber damit lässt sich heutzutage ganz gut leben.

Wenn dann halt Außenseiter mit Glamour, aber das hatte ja mit Glamour nichts zu tun. Das waren alles sehr engagierte Leute, aber glamourös war es nicht. Und die Frau von den Animal Angels, von ihrem Habitus her hätte sie auch bei der Heilsarmee sein können.

Genau. Heilsarmee.

Obwohl ich das wirklich gut finde, was die machen, merke ich, dass es in mir rumort ...

Ja. Obwohl, – ein Beispiel – also das, was die Frau aus dem Vorstand dann sagte, das Schlimmste wäre ja nicht, dass die Kinder glauben, dass Kühe lila sind, das wäre das geringste Problem. Viel schlimmer wäre, dass sie nicht wissen, dass eine Kuh nicht einfach von sich aus Milch gibt, sondern, dass die ständig geschwängert werden muss und dass ihr die Kälbchen weggenommen werden. Die hat sehr gelassen und dezidiert argumentiert.

Ich fand auch gut, als sie dann sagte, die Leute, die was gegen den Tierschutz haben, die sollen doch einfach sagen, man möchte die Tierschutzvereine verbieten ...aber das geht ja nicht... (lachend).

...weil es gesetzlich verankert ist.

Na ja, dann kam der Veterinär und hat gesagt, in Deutschland haben wir theoretisch das beste Tierschutzgesetz der Welt, aber in der Praxis wird es durch tausend Ausnahmeregelungen vollkommen ausgehöhlt.

Wenn es um die Massentierhaltung geht, da ist ja im Grunde die Ausnahme die Regel – dass den Hühnern die Schnäbel abgeschnitten werden, den Ferkeln die Schwänze abgeklopft, die Zähne abgeschliffen und die Hoden ohne Betäubung rausgeschnitten werden, dass den Kälbern die Hörner abgeschmort werden, dass die Tiere von hinten bis vorne ausgebeutet werden. Von der ersten Sekunde ihre Geburt an.

Er hat von Amputation gesprochen. Also man sagt immer die Schnäbel werden kupiert oder die werden abgeschnitten, aber man sagt nicht,

dass sie amputiert werden. Er hat gesagt die Tiere haben ihr Leben lang Amputationsschmerzen. (Pause) Aber gut, wir haben jetzt eine Idee, nicht wahr ? Du hast gestern gesagt, das wäre gar nicht schlecht, ein Kinderbuch zu machen und ich habe jetzt eine Nacht drüber geschlafen, und hab auch schon mal geguckt, was es an Büchern über Bauernhöfe so gibt. Wörter wie Amputation werden da wahrscheinlich niemals drin vorkommen. Und wir haben uns jetzt überlegt, wir machen ein Kinderbuch über Massentierhaltung und zwar aus der Sicht von zwei Tieren ...

Zwei Haustieren.

Genau. Hund und Katze, die sich auf den Weg machen um herauszufinden, wo ihr Futter herkommt ...

...weil die Familie, wo sie untergebracht sind, schon so ein Halbbewusstsein entwickelt hat und vielleicht sagt die Mutter zu den Kindern: nee, heute gibt es mal kein Fleisch, wir wollen doch weniger Fleisch essen, oder ? Und die ahnungslosen beiden Haustiere, die alles verstehen, fragen sich: Und wir? warum kriegen wir immer Fleisch ?

Und dann machen sie sich auf den Weg. Erstmal in die Tierfutterfabrik und sie denken um Gottes Willen, das ist ja furchtbar. Aber was die Menschen essen, das kann doch nicht so produziert sein, oder ? Und dann gehen sie in die Mastanlagen und Schlachthöfe ...

Ja, das ist schrecklich. (Pause) Aber das ist natürlich auch ein Format, wenn man jetzt nicht dezidiert Kinderbuchautor oder Illustrator ist... möchte man ja was für Erwachsene machen, weil man möchte ja ernst genommen werden.

Aber man weiß doch auch, dass Erwachsene gerne Kinderbücher lesen und dass sich viele Kinderbücher eigentlich an Erwachsene richten.

Und dass die Scientologen sich auch immer an die Kinder ran machen und dass die Eltern wahnsinnige Angst davor haben, dass so PETA Aktivisten ihren Kindern einen Floh ins Ohr setzen und die dann nach Hause kommen von einer Unterrichtseinheit, wenn das irgendwann überhaupt einmal an der Schule passiert, und dann plötzlich ihr Wurstbrot nicht mehr essen wollen und es dann Aufruhr gibt.

Andererseits, die Industrie macht sich doch auch die Kinder ran mit so Slogans wie „wo kommt die Milch her, von der Weide“ und so. Also, wir ver-

suchen jetzt einfach mal mit den gleichen Techniken zu arbeiten. Wir könnten eine Ausstellung machen, die so tut, als wäre sie nur für Kinder.

Ich habe das Gefühl, das geht an die Schmerzgrenze weil sich das Inhaltliche so weit über das Formale hinweg setzt. Also das interessense Wohlgefallen kann dann nicht Gegenstand dieses Werks werden. Vielleicht geht es mit dem Thema gar nicht. Das ist ja auch die Frage, mit der wir uns die ganze Zeit herumschlagen; wenn ich mich wirklich politisch für was engagiere, muss ich dann vielleicht nicht doch das Feld der Kunst verlassen. (Pause)

Das Tolle an diesem Thema ist ja ...

Toll ?

... ist ja einerseits, dass jeder sofort was tun kann. Also einfach das Zeug nicht mehr essen, Boykott. Und andererseits, dass uns keiner vorwerfen kann, wir würden irgendwie ...

...dass wir Opportunisten sind.

Nein, dass wir „preaching to the converted“ machen. Weil es gibt im Kunstkontext keine Konvertierten. (Pause)

Also ich finde ja immer, es muss auch einen positiven Ausblick geben. Das sagt ja auch die Frau von den Animal Angels, dass sie sich für den Veganismus einsetzt, weil das ist die einzige Chance, wie man kollektiv aus diesem Wahnsinn heraus kommt.

Man kann gegen diese Handlungsbedingungen protestieren und dann werden Politiker sagen, okay, da gibts jetzt grade mal wieder Unruhe im Land, wir müssen ein paar Verordnungen schaffen, und dann wächst Gras über die Geschichte, bis zum nächsten Tierskandal. Und insofern ist der Veganismus ein Weg von unten her, um dieses ganze System zum Kollabieren zu bringen. Ich weiß nicht, wie viel Prozent der Bevölkerung dafür notwendig sind. Es ist ja oft nur eine kleine Gruppe, deren Moden und Einstellungen dann plötzlich riesige Kreise ziehen.

Das zeigt sich ja an diesem Erlass der Franzosen, dass in jeder Schulmahlzeit tierliche Bestandteile sein müssen. Ist doch unglaublich. Wenn die jetzt sagen würden: mindestens einmal die Woche vegetarisch – das würde ja jeder verstehen, aber dass in jeder Mahlzeit Fleisch sein muss ?

Die haben einfach Angst, dass ihnen die Felle davon schwimmen. Ich weiß nicht wie viel Prozent diese Kalkulation außer Gefecht

setzen, dann wird der Preisdruck immer höher und am Ende steigen auch die Bauern aus, weil sie eigentlich auch nur Sklaven sind, die ihr Land dafür hergeben.

Wenn der Fleischkonsum zurück geht, hat der Jan gesagt, dann bricht auch die Milchwirtschaft zusammen, weil die Milchwirtschaft allein kann nicht existieren.

Nicht ohne die Bullenmast. Das ist vielleicht nur so ein kleines Rädchen im Getriebe, das nicht mehr funktioniert, wo die Kalkulation nicht mehr hinhaut, wo dann vielleicht auch die Banken oder EU Kommissäre sagen, das können wir mit Subventionen nicht mehr abfangen und das Geschäft kollabiert. Und da können wir einen kleinen Beitrag dazu leisten.

Aber eins, was die Frau von den Animal Angels auch gesagt hat, war: missionieren bringt nichts. Die Leute sollen sehen, dass man auch anders leben kann. Aber wie ist es mit dem Buch, ist das missionarisch?

Na, es wäre schön, wenn es aussehen würde wie eine harmlose Kindergeschichte. Wenn ich jetzt drüber nachdenke (Räuspern) diese brutalen Märchen, Wilhelm Busch oder der Struwpeter, das waren ja auch Erziehungsbücher. Natürlich wird unser Buch wie Blei in den Regalen liegen. Wer wird seinem Kind schon so ein Buch kaufen? (Pause)

Erinnerst Du dich noch an diese Ausstellung in Berlin, dieser japanische Meister, der Hokusai, hat ja im Grunde auch so Bildgeschichten gemalt. Das waren zwar keine Kinderbücher, aber Bücher darüber wie man Sachen zeichnet.

Ja, stimmt. Der hatte auch so einen schönen Titel: „Das Wesen verstehen und das Malen lernen“. Wo Isabelle noch sagte, das ist ein schöner Titel, den wird sie bestimmt mal verwenden.

und wir haben ja auch so einen schönen Arbeitstitel, „sich ein Bild machen und etwas zu Ende denken“.

**“Unter Tierbefreiung wird die Entwendung von Tieren aus Massentierhaltung, Legebatterien, Pelzfarmen oder Versuchstierlaboren, um sie in die freie Wildbahn zu entlassen oder bei Privatpersonen unterzubringen, verstanden. [...] Juristisch werden Tierbefreiungsaktionen im Allgemeinen als Straftaten behandelt. [...]. Da Tiere nach § 90a Bürgerliches Gesetzbuch im Allgemeinen als Sache behandelt werden, können Tierbefreiungen daher als Diebstahl im Sinne des § 242 Strafgesetzbuch (StGB) bestraft werden, es sei denn, die Tiere werden unmittelbar in die Wildnis entlassen (ausgesetzt). Das Aussetzen von Tieren ist nach § 3 Abs. 3 Tierschutzgesetz (TierSchG) verboten und wird als Ordnungswidrigkeit gemäß § 18 Abs. 1 Nr. 4 TierSchG mit einer Geldbuße bestraft. Das unerlaubte Eindringen in fremde Ställe, Forschungseinrichtungen oder Zuchtbetriebe gilt im Allgemeinen als Hausfriedensbruch (§ 123 StGB). Werden dabei etwa Türen aufgebrochen, liegt zudem eine Sachbeschädigung vor (§ 303 StGB).“ (Wikipedia 2017)**

Hartmut Kiewert, geb. 1980 in Koblenz, lebt und arbeitet als Bildender Künstler und Tierrechtsaktivist in Leipzig. Der Maler und Grafiker setzt sich in seinen Arbeiten intensiv mit dem gesellschaftlichen Mensch-Tier-Verhältnis auseinander. Er studierte von 2001 – 2003 Architektur an der TU Berlin, von 2003 – 2010 Malerei/Grafik an der Hochschule für Kunst und Design, Burg Giebichenstein, Halle und absolvierte sein Diplom 2010 mit Auszeichnung. Von 2010 – 2012 folgte ein Aufbaustudium bei Prof. Thomas Rug, Burg Giebichenstein Kunsthochschule Halle. Seine Abschlussarbeit bildete das 144-seitige Buch »*mensch\_tier*«, in dem er meist großformatige Abbildungen seiner künstlerischen Arbeiten seine theoretische Auseinandersetzung mit dem Thema gegenüberstellt und diese zu einem klaren Plädoyer für eine ausbeutungsfreie Gesellschaft ergänzt. Nach zahlreichen Einzel- und Gruppenausstellungen sowie Stipendien und weiteren Publikationen erscheint Ende 2017 seine Monografie *ANIMAL UTOPIA – Perspektiven eines neuen Mensch-Tier-Verhältnisses*. [www.hartmutkiewert.de](http://www.hartmutkiewert.de)



# KANN KUNST TIER BE FREIUNG? HARTMUT KIEWERT

**N**ach dieser Definition wäre eigentlich auch die Frage interessant: Kann Tierbefreiung Kunst (sein)? Könnten sich also direkte Aktionen als Performances verstehen, die sich auf die juristische Kunstfreiheit berufen, bzw. wäre hierdurch zumindest partiell so etwas wie die Aufhebung der Kunst in gesellschaftlicher Praxis möglich?

In Bezug auf das was in der heutigen rechtsstaatlich verfassten und verwalteten Welt als Sphäre der Kunst verstanden wird und zu der ich auch meine eigene künstlerische Arbeit in Abgrenzung zu meinem unmittelbaren politischen Engagement in Form von Demonstrationen usw. sehen würde, sowie in Anbetracht der eben abgesteckten Definition der Aktionsform Tierbefreiung kann die Frage ob Kunst Tiere befreien kann, zunächst mit nein beantwortet werden.

Tierbefreiung als Bewegung lässt sich aber natürlich nicht auf diese unmittelbare direkte Aktionsform beschränken. Zum einen ist die Bewegung noch zu klein, um tatsächlich alle Tiere aus den Zirkussen, Zoos, Zuchtbetrieben, Laboren, Mastställen, Schlachthöfen und Netzen der Fischtrawler zu befreien. Zum anderen ist eine wirkliche Befreiung aller ohne die grundlegende Sprengung kapitalistisch-patriarchaler Naturbeherrschung nicht möglich. Schließlich werden auch die Lebensräume der frei lebenden Tiere nach und nach durch Abholzung, Müll und Gifte zerstört, durch Autoverkehr lebensbedrohlich zerschnitten und zu allem Überfluss werden frei lebende Tiere zum Spaß von Jägern – manchmal auch Jägerinnen – erschossen.

Gesellschaftliche Tierbefreiung, also die Befreiung aller Tiere – auch der Menschen – aus Ausbeutungs- und Herrschaftsverhältnissen, als Ziel der Tierbefreiungsbewegung, hat neben direkten Aktionen wie Schlachthofblockaden, Zerstörungen von Hochsitzen oder eben Tierbefreiungen, als Mittel und Strategien auch Aufklärungsarbeit in Form von Infoständen und Demonstrationen, sowie die verschiedenen Ebenen wissenschaftlicher und philosophischer Beiträge, die auf eben diese Befreiung abzielen. Hierzu kann oder muss dann selbstverständlich auch Kunst gerechnet werden, die eben dieses Thema verhandelt.

In Bezug auf diesen erweiterten Begriff der Tierbefreiung lautet die Antwort also: Ja, Kunst kann Tierbefreiung! Und zwar darstellen, antizipieren und damit den gesellschaftlichen Diskurs über unser Verhältnis zu anderen Tieren beeinflussen, ähnlich sozialwissenschaftlicher oder philosophischer Beiträge. Der Erkenntnischarakter der Kunst kann die Unterdrückungs- und Ausbeutungsverhältnisse legitimierenden Ideologien, den Speziesismus und Karnismus, entlarven und eine Veränderung

**JA, KUNST KANN  
TIERBEFREIUNG! UND  
ZWAR DARSTELLEN,  
ANTIZIPIEREN  
UND DAMIT DEN  
GESELLSCHAFTLICHEN  
DISKURS ÜBER UNSER  
VERHÄLTNISS ZU  
ANDEREN TIEREN  
BEEINFLUSSEN,  
ÄHNLICH SOZIAL-  
WISSENSCHAFTLICHER  
ODER PHILOSOPHISCHER  
BEITRÄGE.**

Kunst und Gesellschaft bzw. Kunst und Politik eingehen und anknüpfend an die Avantgarden des letzten Jahrhunderts damit auch die heutige Definition und Trennung beider Sphären in Frage stellen.

*„Die einen setzen auf Politik und Aktivismus die anderen auf selbstreferenzielle Fragestellungen. So unterschiedlich beide Positionen auch sein mögen, finden beide doch darin zusammen, dass die Stärke der Kunst verloren geht; die ambivalente Gleichzeitigkeit zweier (scheinbar) widersprüchlicher Tendenzen: Ihre Macht in der Erkenntnis und ihrer Ohnmacht in dem, was man Praxis nennt.“* (Emde und Krolczyk 2013: 7f) Auch wenn ich diesen Befund so nicht ganz teilen würde, wird hier doch die berechtigte Frage nach der Autonomie der Kunst aufgeworfen.

Mosche Zuckermann differenziert zwischen so genannter „engagierter Kunst“, bei der das Politische und Außerkünstlerische das Primat über die Form habe und Kunst zur Ideologie werde auf der einen und „politischer Kunst“, die das Politische zwar zum Thema habe, bei der aber die Autonomie der Kunst gewahrt bleibe auf der anderen Seite. Hierbei sind ihm zwei Aspekte wichtig. Erstens stelle sich die „politische Kunst“ im Gegensatz zur „engagierten Kunst“ nicht in den Dienst einer bestehenden Herrschaft, bzw. herrschenden Ideologie. Zweitens dürfe der außerkünstlerische Zweck nicht die Oberhand über die Form bzw. den Kompositionsmodus haben, *„sondern muß*

der Wahrnehmung und des Verständnisses von Tieren befördern. Das erlebe ich selbst mal mehr mal weniger auch in Gesprächen über meine Bilder, die ganz konkret Szenarien befreiter Tiere zeigen und die Utopie einer Posttierausbeutungswelt vorscheinen lassen.

Ich sehe also Kunstwerke, wie sie in „I WANNA BE YOUR DOG II – Animal Liberation in der aktuellen Kunst“ gezeigt werden und auch meine eigene künstlerische Position als Beitrag zur Veränderung der Perzeption nichtmenschlicher Tiere und als einen von vielen Ansätzen zur Veränderung des Status von Tieren in unserer Gesellschaft und schlussendlich zu ihrer Befreiung. Damit wäre die Frage „Kann Kunst Tierbefreiung?“ im Grunde beantwortet. Ich möchte aber noch auf das grundsätzliche Verhältnis von

sich gleichsam notwendig aus ihm ergeben. [...] Das Politische fungiert dabei nicht als ein Heteronomes der Kunst, sondern ist in sie integriert.“ (Zuckermann 2002: 65)

Dem gegenüber hält Anselm Jappe in seinem Aufsatz "Waren die Situationisten die letzte Avantgarde?" fest: "Der Vorrang der Form über den Inhalt bildet das Zentrum der modernen Kunst wie das der Wertlogik." Und verweist damit auf die ihrem Inhalt gegenüber indifferente Produktion unter der Herrschaft der abstrakten Arbeit.

Jedoch meint Zuckermann auf Adorno rekurrend hier explizit nicht ein l'art pour l'art, das sich in reiner Selbstbezogenheit seiner eigenen Verwobenheit im Bestehenden nicht bewusst ist. Vielmehr ist hier mit dem Beharren auf der Form als ein Nicht-identisches und Vorschein des Utopischen, die eigentlich emanzipative Kraft der Kunst gemeint. Damit ist die Hoffnung verbunden, dass wenigstens in der Kunst ein Ausblick und die Möglichkeit auf wirkliche Befreiung und nicht nur die falsche Freiheit des Marktes aufgehoben ist.

Die Übergänge zwischen der von Zuckermann beschriebenen "engagierten" und "politischen Kunst" sind sicherlich fließend. Da Kunstwerke, welche die Befreiung der Tiere als Motiv haben, definitiv nicht im Dienste einer etablierten

ES BLEIBT ALSO  
ZU HOFFEN, DASS  
SICH DIE  
GESELLSCHAFTLICHE  
WAHRNEHMUNG  
VON TIERBEFREIUNGS-  
AKTIONEN  
DAHINGEHEND  
VERSCHIEBT, DASS  
DIESE NICHT  
MEHR ALS  
STRAFTATEN  
ANGESEHEN WERDEN,  
SONDERN ALS  
VORBILDER, WIE DIE  
HERRSCHAFT DER  
SELBSTZWECKHAFTEN  
WERTVERWERTUNG  
UND DER MIT  
IHR EINHERGEHENDEN  
VERDINGLICHUNG,  
OBJEKTIVIERUNG  
UND ZUR-WARE-WER-  
DUNG VON MENSCHEN UND  
ANDEREN TIEREN ÜBERWUNDEN  
WERDEN KANN.



Hartmut Kiewert | Parkett I/II | 2011, Öl auf Lwd, 100 x 120 cm

res Ursprungs nach auf den Nationalstaat und die durch ihn abgesicherten Sachzwänge kapitalistischer Verwertung und der damit einhergehenden Zerstörungen und Ausgrenzungen bezogen ist. (Vgl. Schandl 2008) Im Rahmen von Politik ist eine wirkliche Befreiung bzw. einfach nur das Eindämmen der ökologischen wie sozialen Krise eher verunmöglicht als realisierbar, wie aktuell bei beliebigen Regierungen als auch anhand des allgemeinen, weltweit zu beobachtenden Backlashs zu sehen ist.

Könnte Kunst eben gerade gegen diese (Real-)Politik der Sachzwänge und der Abschottung Ansätze bieten, wie die Sprengung bürgerlicher Formzusammenhänge aussehen könnte? Könnte Kunst gar zum Katalysator der Überwindung von Ideologie und Herrschaft und damit einer radikalen Befreiung von Mensch und Tier werden? So wie die Linke die emanzipativen Versprechungen der Aufklärung einforderte, forderten die künstlerischen Avantgarden eben diese emanzipativen, in der Kunst aufgehobenen, Versprechungen von der Kunst und durch die Kunst selbst ein. Die Situationistische Internationale wollte die Aufhebung der Kunst auf der Ebene gesellschaftlicher Praxis und damit die Abschaffung aller Zwangsverhältnisse. Das namensgebende Konzept der Situationist\*innen war es, durch Interventionen im Alltag Situationen zu schaffen, welche die Reduzierung auf den Warencharakter, bzw. das Spektakel durchbrechen und etwas neues zum Vorschein bringen. (Vgl. Grimberg 2006: 189ff) Tierbefreiungen könnten auch als solche Aktionen verstanden werden, da die Tiere aus der Industrie, die sie zu Waren verwurstet, befreit und wieder als Individuen behandelt werden. Die in der bürgerlichen Sphäre der Kunst nur vorweggenommene Befreiung der Tiere wird hierbei in die Tat umgesetzt.

Es bleibt also zu hoffen, dass sich die gesellschaftliche Wahrnehmung von Tierbefreiungsaktionen dahingehend verschiebt, dass diese nicht mehr als Straftaten angesehen werden, sondern als Vorbilder, wie die Herrschaft der selbstzweckhaften Wertverwertung und der mit ihr einhergehenden Verdinglichung, Objektivierung und Zur-Ware-Werdung von Menschen und anderen Tieren überwunden werden kann. Vielleicht kann Kunst so mit der Warenform – auch ihrer eigenen – Schluss und mit der Erkenntnis, dass Tiere keine Ware sind Ernst machen und sie tatsächlich befreien.

Quellen: Annette Emde / Radek Krolczyk (Hg.), *Ästhetik ohne Widerstand*. Ventil Verlag, Mainz 2013 | Eiko Grimberg, *Verwirklichen und Wegschaffen. Was die SI mit der Kunst wollte*, in: *spektakel kunst gesellschaft*, Verbrecher Verlag Berlin 2006 | Anselm Jappe, *Waren die Situationisten die letzte Avantgarde?*, [krisis.org/2003/waren-die-situationisten-die-letzte-avantgarde/](http://krisis.org/2003/waren-die-situationisten-die-letzte-avantgarde/) (18.11.2017) | Franz Schandl, *Unpopuläres zum Populismus*, in: *Streifzüge 42*, Kritischer Kreis – Verein für gesellschaftliche Transformationskunde, Wien 2008 | Wikipedia, <https://de.wikipedia.org/wiki/Tierbefreiung> (07.11.2017) | Mosche Zuckermann, *Kunst und Publikum*. Wallstein Verlag, Göttingen 2002

...wenn ich in tiefstem Neusprech gefragt werde: „Kann Kunst Tierbefreiung?“, sehe ich mich nahezu gezwungen diese Frage in ebendiesem Neusprech zur Forderung: „Kunst muss Tierbefreiung!“ umzuformulieren!

**Chris Moser**, geb. 1967 arbeitet als Künstler, Autor und politischer Aktivist in Tirol in Österreich, wo er zusammen mit seiner Frau und den drei gemeinsamen Kindern lebt. Neben reger Ausstellungstätigkeit in Österreich und einigen Nachbarländern seit 1994, drei Monaten Untersuchungshaft 2008 und einem vierzehnmonatigen Prozess im Verdacht ein führendes Mitglied der österreichischen ALF „...einer der Hauptakteure der militanten Tierrechtsszene...“ (Zitat Polizeibericht) zu sein, hält er auch immer wieder Vorträge wie beispielsweise an der Innsbrucker Universität oder an Schulen. Dennoch versteht es der Radikalkünstler Moser nach wie vor, mit seiner Kunst aufzurütteln und zu provozieren.

So wurde er 2008 und 2009 aufgrund von Performanceaktionen zusammen mit weiteren Akteur\_Innen wegen § 188, Herabwürdigung religiöser Lehren angezeigt und 2009 ausserdem wegen § 124, Herabwürdigung des Staates und seiner Symbole aufgrund eines Kunstfilms. Mit Tierrechten und Tierbefreiung befasst sich Moser in seiner Kunst seit Mitte der 1990er Jahre. **2012** erschien sein erstes Buch „Die Kunst Widerstand zu leisten“ im Kyrene Literaturverlag, **2013** erschien „m.E (meines Erachtens)“ im Kyrene Literaturverlag, **2014** erschien der Bild- und Gedichtband „Galerie des Entsetzens“ in Kooperation mit dem Lyriker T. Hainer in der Schriftenreihe der Tierbefreier e.v., **2016** erschien im Kyrene Literaturverlag „viva la rebellion – ein Aufruf zum Widerstand!“



# KUNST MUSS TIER BE FREIUNG! CHRIS MOSER

Ich bin Chris Moser. Künstler, Buchautor, Aktivist und Betreuer an einer freien Schule. Ich freue mich sehr, dass ein Projekt wie das gegenständliche, diese Ausstellung samt Symposium und Begleitkatalog zustande kommen können! Ebenso freue ich mich sehr über die Einladung Teil dieses grossARTigen Projektes sein zu dürfen! Herzlichen Dank dafür!

...es geht voran! Wer hätte das gedacht? Meine erste Arbeit die sich – im weitesten Sinne – mit Tierethik, vielleicht mit Tierrechten im ursprünglichen Sinn befasste war 1996 eine kleinere Gipsplastik; ein sitzendes Schwein, flankiert von Messer und Gabel und der Aufschrift *don't eat me!*

Während dieser Zeit arbeitete ich künstlerisch ansonsten vorwiegend an allgemein gesellschaftskritischen- sowie an Menschenrechtsthemen. Vieles von dem, was ich in meiner Arbeit später als Tierrechts- und Tierbefreiungsthemen spezialisierte, sah ich anfangs in (m)einer fundamentalen Kapitalismuskritik verwirklicht.

Speziell Tierethik und Tierbefreiung thematisierten dann 1999 zwei meiner Werke. Die Gipsplastik eines Jägerkopfes auf einem Trophäenbrett mit ausgeschossenem Auge und der Aufschrift *Waidmanns Heil 1999* sowie ein von Besteck und Spritzen durchbohrtes Schwein am Kreuz mit der Aufschrift *schweINRI*. Mittlerweile erlangten beide Arbeiten eine gewisse Bekanntheit, auch aufgrund ihrer Rolle im sogenannten Tierschützerprozess, im Zuge dessen unter anderem diese Werke kriminalisiert und als „Beweis“ für meine „radikale und militante Gesinnung“

# ...ICH FÜRCHTE JEDOCH, DER WEG DORTHIN IST NOCH WEIT, UND ICH FÜRCHTE, AUF DIESEM WEG DORTHIN GIBT ES NOCH EINIGES AN UNTERDRÜCKUNG, AUSBEUTUNG UND GEWALT ZU THEMATISIEREN, AUFZUZEIGEN...

und insofern auch als Beweis für meine „Mitgliedschaft in einer kriminellen Organisation“ (nach § 278a StGB) herangezogen wurden. Ein Foto der Arbeit *schweINRI* aus dem Jahr 1999 fand sich sogar zwischen all den absurden Vorwürfen in meinem 700 Seiten starken Abschlussbericht der Sonderkommission an die Staatsanwaltschaft.

Auf drei Monate Untersuchungshaft folgte ein vierzehnmonatiger Prozess im Schwurgerichtssaal Wiener Neustadt und schlussendlich ein Freispruch für alle 13 Angeklagten! Aber kurz zurück: Als ich mich wie erwähnt 1996 und 1999 erstmals künstlerisch mit den Themen Tierrechten und Tierbefreiung befasste, hätte ich kaum für Möglich gehalten, das 20 Jahre später mit einem Projekt wie diesem dem Thema Tierbefreiung in der Kunst derart breiter Raum in einem derart renommierten Rahmen gegeben wird! Danke nochmal an alle Veranstalter\_Innen, Organisator\_Innen und alle Beteiligten! Ich denke, das ist ein eindeutiger Beweis für eine eindeutige (Bewusstseins) Entwicklung in diesem wichtigen Bereich! Deswegen, so denke ich, ist die Forderung, die meinen Beitrag in diesem Katalog eröffnet auch durchaus adäquat.

KUNST MUSS TIERBEFREIUNG! ...und ja; ich kenne die Einwürfe die nach einer solchen Forderung dann oft sogleich -zigfach geflogen kommen: „Kunst darf alles!“, „Kunst muss gar nichts!“, „Kunst hat keine Pflichten!“, „Kunst ist frei!“ (...) Ja, ich kenne diese Einwürfe... und sie gefallen mir sogar! Und in einer befreiten Gesellschaft, in der es

nicht mehr nötig sein wird Missstände aufzuzeigen und gegen Gewalt und Unterdrückung, Ausbeutung und Gewalt zu kämpfen; in einer befreiten Gesellschaft in der es keine Unterdrückung mehr gibt, keine Gewalt und keine Waffen; in einer befreiten Gesellschaft in der die Kunst keine Waffe mehr sein muss; in einer solchen befreiten Gesellschaft hätten diese Einwürfe ihre Berechtigung! Ich freue mich darauf und werde weiterhin für dieses Ideal kämpfen! ...ich fürchte jedoch, der Weg dorthin ist noch weit, und ich fürchte, auf diesem Weg dorthin gibt es noch einiges an Unterdrückung, Ausbeutung und Gewalt zu thematisieren, aufzuzeigen und auszubrennen und somit zu beenden!

Ich meine, solange Ungerechtigkeiten und Ausbeutung herrschen, ist es die Pflicht der Kunst dagegen vorzugehen. Werke die nicht auf dem emanzipatorischen Grundgedanken aufbauen und somit rein gestalterischer und dekorativer Natur sind, dienen offenbar einzig der Zerstreuung. Einer Zerstreuung die den revolutionären Bewegungen Kraft nimmt, und somit im Dienst von Ungerechtigkeit und Ausbeutung steht! Kann es Kunst sich leisten unpolitisch zu sein? Oder wäre das nichts weiter als ein fataler, schöngestiger Egoismus? „Kunst die gesellschaftlich nichts bietet, nur ästhetisch ist, nur schöne Formen bringt, die nicht angreift, ist uninteressant!“ meinte dazu der Künstler Otto Muehl als Vertreter des Wiener Aktionismus. Insofern möchte ich dem Einwand „Kunst muss gar nichts, Kunst ist frei!“ gern hinzufügen: „Aber bitte nicht frei von Inhalt!“

Wenn ich über Tierbefreiungsaspekte in der (bildenden) Kunst nachdenke, trenne ich diese grundsätzlich nicht von allgemeinen politischen Themen. Wie könnte ich? Das wichtige Thema Tierbefreiung sehe ich als weiteren Aspekt in der (politischen) Kunst. Und die Idee der politischen Kunst ist ja keinesfalls eine Neue, oder gar einfach eine Modeerscheinung. Mitnichten. Bereits ab dem Mittelalter gibt es nachweislich in erster Linie Theaterstücke aber auch Liedtexte, welche das herrschende System - allem voran die große Kluft zwischen den Herrschenden auf der einen und den leibeigenen Bauern auf der anderen Seite, kritisierte und religiöse Doppelmoral thematisierte.

Richtig fassbar werden sozialkritische Strömungen und Absichten in der Kunst allerdings spätestens im Zuge der Aufklärung im 17. Jahrhundert, und dabei handelte es sich aus naheliegenden Gründen in erster Linie um Religions-

Chris Moser | *schweINRI* | 1999, Gips, Holz, Accessoires, ca. 50 x 70 cm



kritik. Im deutschsprachigen Raum sind es zum Beispiel Namen wie Jakob Michael Reinhold Lenz oder Georg Büchner die für eine Tradition gesellschaftskritischer Theaterstücke stehen. Später, zur Zeit des ersten Weltkriegs und der Weimarer Republik, sind mehrere Künstler\_Innen bekannt, die sich in ihrer Arbeit ganz klar politisch äußern und positionieren.

## UND DIE IDEE DER POLITISCHEN KUNST IST JA KEINESFALLS EINE NEUE, ODER GAR EINFACH EINE MODEERSCHEINUG.

096

Künstler die sich beispielsweise über die Satirezeitschrift *Simplicissimus* gesellschaftskritisch und politisch betätigten waren der bereits weiter oben erwähnte Georg Grosz oder Alfred Kubin, aber auch Hermann Hesse. Einer der Herausgeber des *Simplicissimus*, Thomas Theodor Heine sowie der Schriftsteller und Schauspieler Frank Wedekind wurden beispielsweise sogar wegen „Majestätenbeleidigung“ gefangengenommen. Und genau in dieser Tradition sehe ich auch das wichtige Thema Tierbefreiung in der Kunst!

Eng verwoben mit diesem schnellen Rückblick auf klare politische Aussagen und Positionen in der Kunst ist natürlich in verständlicher, aber auch erschütternder Weise das Thema der Repression gegen Kunst und Künstler\_Innen. Wie viele andere unbequeme Künstler\_Innen der Vergangenheit und der Gegenwart begleitet auch mich und meine Kunst das Thema Repression schon sehr lange. „Haben Sie in Ihrer Kunst Ihre Gedanken und Ihre Gesinnung zum Ausdruck gebracht? Haben Sie damit zum Ausdruck gebracht was Sie innerlich bewegt, was für Sie wichtig ist, was Sie an Änderungen haben möchten? Kann das als eine gewisse Neigung zu einer Radikalität gesehen werden oder nicht?“

Erwarten wir uns tatsächlich, solche Fragen vor Gericht gestellt zu bekommen? Vor Gericht in einem

demokratischen Staat? Wohl kaum. Ich sehe mich als Anarchisten. Insofern haben mich die Reaktionen dieses Staatskonstrukts in der zahlreichen Auseinandersetzung mit meiner Kunst weniger enttäuscht als immer wieder verwundert. Die Fragen oben stammen aus den Protokollen der „Strafsache 41 Hv 3/10t“, besser bekannt als der weiter oben bereits kurz angerissene skandalöse österreichische „Tierschützer\_Innenprozess 2010-2012“.

Ich hatte mich damals als einer von dreizehn Beschuldigten in einem vierzehn monatigen Prozess vom Vorwurf der „Mitgliedschaft in einer kriminellen Organisation nach §278 a StGB“ frei zu beweisen. Strafandrohung bis zu fünf Jahren Gefangenschaft! Das ist jetzt schon einige Jahre her, könnten versöhnliche Stimmen einwerfen. Stimmt. Aber es gibt auch ein Schreiben vom März 2017. Dort sollte ich in einem anderen Gerichtsverfahren verhört werden. In dem Schreiben werden einige meiner Plakat- und Collagearbeiten thematisiert. Detailliert werden hier Collagen in ihre Einzelteile zerlegt und schlussendlich stilecht als „Werkzeuge um Sachbeschädigungen durchführen zu können“ erkannt! Ernsthaft! Dieser letzte Versuch künstlerische Arbeit zu kriminalisieren ist, wie gesagt, erst wenige Monate her. Einen deutlich verzögerten Widerhall verursachte offenbar auch meine 2009 im Zuge einer Gruppenausstellung zum damaligen „Andreas Hofer-Jahr“ im wohlgerneht renommierten, altherwürdigen Tiroler Landesmuseum Ferdinandeum präsentierte Collage „Mander es isch Zeit!“.

Selbstverständlich setzte ich mich damals durchaus kritisch mit der Person A. Hofer auseinander und machte auch keinen Hehl daraus, dass ich derartigen patriotischen Feierlichkeiten nichts abgewinnen kann. Meine Kritik wurde in Form einer Collage aus A. Hofer und O. Bin Landen im Landesmuseum präsentiert und erregte offenbar noch letzten Sommer derart die schlichten Gemüter eines FPÖ-Mandatars sowie eines Schützenoffiziers, dass die beiden im Gemeinderat nach einem Vortrag von mir in einem Jugendzentrum sogar die Überwachung der Jugendarbeit forderten.

Die Jugendlichen sollten offenbar auf keinen Fall mit kritischen Positionen zu Patriotismus konfrontiert werden. Für mich als Künstler und politischer Mensch begann diese unfreiwillige Auseinandersetzung mit der Freiheit der Kunst und den vielfältigen Repressionen dagegen bereits Anfang der Neunziger als jugendlicher Sprayer. Die anfangs recht konkreten Beschuldigungen wegen Sachbeschädigung gegen mich als Sprayer mussten recht bald weit we-

niger offensichtlichen Vorwürfen weichen. Wie beispielsweise jenem der „unerlaubten Wahlwerbung“ – als ich die NATO-Beitrittsdiskussion anlässlich der Nationalratswahl 1995 in Form einer persiflierten Soldatenbüste, welche ich den zukünftigen Kriegshelden widmete, in der Nähe eines Wahllokals visualisierte.

Es würde hier den Rahmen sprengen, auf alle Scharmützel zwischen Gesetz und meinen Kunstwerken einzugehen. Hervorzuheben sind vielleicht Anzeigen wegen §188 StGB „Herabwürdigung religiöser Lehren“ aufgrund verschiedener plastischer Arbeiten, aber auch wegen mehrerer Performanceaktionen; der angedrohte Strafraum hierfür beträgt immerhin bis zu sechs Monaten Gefangenschaft! Auch insofern betrachte ich es als höchst Interessant und fortschrittlich, dass das Symposium zur gegenständlichen Ausstellung in der Pauluskirche, sozusagen einem Gotteshaus stattfindet. Sind es ja vor allem auch Religionen und Kirchen bzw. gängige Auslegungen derselben die mit einem nahezu martialischen Anthropozentrismus die gängige, von Unterdrückung, Ausbeutung und Gewalt bestimmte Beziehung zwischen menschlichen- und nichtmenschlichen Tieren geprägt haben. Sozusagen ein weiterer revolutionärer Schritt in diesem Paradigmenwechsel! Passend zum oben angeklungenem Verfahren nach §188 StGB, Herabwürdigung religiöser Lehren, wurde wenig später auch ein weiteres Verfahren gegen mich und meine Kunst, diesmal nach §248 StGB „Herabwürdigung des Staates und seiner Symbole“ für meine Mitwirkung an einem künstlerischen Kurzfilm eröffnet. Auch dafür steht bis zu einem halben Jahr Gefängnis!

Seit fast 25 Jahren wird mein künstlerisches Schaffen staatlicherseits jetzt schon auf diese Weise gewürdigt. Bisher wurden zum Glück alle Verfahren entweder eingestellt, oder endeten mit Freispruch.

## 1911 WURDE EGON SCHIELE IN UNTERSUCHUNGSHAFT GENOMMEN UND WEGEN „VERBREITUNG UNSITTLICHER

## ZEICHNUNGEN“ VERURTEILT.

Aber ich denke, es geht dabei auch gar nicht primär um konkrete Strafen oder Konsequenzen. Ich denke es geht vielmehr darum, ein Klima der Unsicherheit bis hin zu offener Angst zu erzeugen. Dafür gibt es unzählige Beispiele, einige sollen hier exemplarisch angerissen werden.

1911 wurde Egon Schiele in Untersuchungshaft genommen und wegen „Verbreitung unsittlicher Zeichnungen“ verurteilt. George Grosz wurde 1921 auf Grund seiner ein Jahr zuvor auf der auf der Dada-Kunstmesse ausgestellten Mappe „Gott mit uns“ wegen „Beleidigung der Reichswehr“ zu einer Geldstrafe verurteilt. 1969 musste der Künstler Oswald Wiener aus Österreich fliehen, er beteiligte sich 1968 als Mitglied der sogenannten „Wiener Gruppe“ an der Aktion „Kunst und Revolution“ und wurde deswegen zu sechs Monaten Gefängnis verurteilt. Weiters waren an der Aktion damals auch Günter Brus, Otto Muehl, Peter Weibel und Malte Olschewski beteiligt. Günter Brus wurde deswegen später zu sechs Monaten „verschärftem Arrest“ verurteilt, wegen „Herabwürdigung der österreichischen Staats-symbole“. – Kam mir doch gleich bekannt vor.

Valie Export schlug damals die Einladung, sich ebenfalls an der Aktion zu beteiligen, mit den Worten: „Spinnst? I' hab' a Kind!“ ab. Im Nachhinein, weil Export 1970 Mitherausgeberin einer Dokumentation über den Wiener Aktionismus war, wurde sie von der Staatsanwaltschaft der „Verbreitung unzüchtiger Schriften“ bezichtigt, woraufhin ihr das Sorgerecht für ihre Tochter entzogen wurde!

Einschüchtern, ein Klima der Angst erzeugen bis hin zu konkreten Repressionen gegen Künstler\_Innen; das klingt nicht wirklich nach Demokratie! Trotz allem! Wir befinden uns offenbar in bester Gesellschaft – in diesem Begleitkatalog, in der Pauluskirche, in der dazugehörigen Ausstellung wie auch mit den vielen Künstler\_Innen die bereits in der Vergangenheit gesellschaftskritisch und politisch arbeiteten und auch mit den Generationen von Künstler\_Innen, denen für ihre wichtige Arbeit lange Zeit nichts als Verfolgung und staatliche Repression entgegen-schlügen. Danke euch allen die ihr Teil dieses wichtigen Prozesses seid! Danke nochmals herzlich für die Einladung an diesem grossartigen Projekt mitzuwirken! Es bleibt viel zu tun! Bleibt mir noch meinen Beitrag im Sinne des großartigen George Grosz mit „DURCHHALTEN!“ zu beenden. Es gibt viel zu tun!

097

Ja, ich bin davon überzeugt: Kunst kann Tierbefreiung und Kunst muss für immer und ewig Tierbefreiung müssen wollen und können dürfen. Ja, ich bin davon überzeugt: Mit den richtigen Werkzeugen lässt sich jeder Käfig öffnen.

098

**Victoria Windtner**, geb. 1986 in Linz, Österreich, Freie Journalistin, Redakteurin und Autorin, Freies Radio Oberösterreich, Zeitung der Kulturplattform Oberösterreich, Kolumne auf *The Bird's New Nest*.

Die Schwerpunkte ihrer Arbeit sind Landwirtschaftliche Tierproduktindustrie, Agrarpolitik, hegemoniale Bildproduktion und politische Gegenwartskunst. Bachelorstudium an der Katholischen Privatuniversität Linz in Kunstwissenschaften und Philosophie.

Masterstudium Medienkultur und Kunsttheorie an der Universität für künstlerische und industrielle Gestaltung Linz im Fachbereich Kulturwissenschaft mit dem Titel *If pigs become (in)visible*. #tierindustrie #repräsentation #konsequenzen.

Kuratierte 2014 die Ausstellung „objects? of art!“ am Wiener Tierrechtskongress, schrieb den Katalog zur Ausstellung und hielt am Kongress einen Vortrag über „Das Tier als Objekt der Kunst: Eine kritische Kunstbetrachtung. Kunst und - Tierquälerei? ... Anthropozentrismus? ... Tierrechte?“

[www.victoriawindtner.at](http://www.victoriawindtner.at)



# KUNST BEFREIT ALLE TIERE\* VICTORIA WINDNER

Die Begriffe Mensch\* und Tier\* sind mit einem \* versehen, um auf ihre soziokulturelle Konstruktion zu verweisen.

099

**E**s war auf der öffentlichen Toilette in der Stadtbibliothek Linz. Ich stand in einer Toilettenkabine und plötzlich fiel ein Käfer neben mir zu Boden. Er kam vermutlich durch die Belüftungsanlage. Obwohl ich voll gepackt war mit Büchertaschen, gelang es mir den Käfer in meine Hand zu nehmen, ohne ihn zu verletzen. Er blieb ganz ruhig sitzen, bis ich ihn auf der gegenüberliegenden Straßenseite im Gras absetzte. Hatte ich ein Tier\* befreit? Nach diesem Käfertransport fühlte ich mich jedenfalls ein bisschen so. Während der Käfer auf den Grashalmen Halt suchte und sich in der neuen Umgebung orientierte, fiel mir die Frage ein, zu der mich die Kurator\*innen Barbara Koch und Marco Wittkowksi eingeladen haben: Kann Kunst Tierbefreiung? Meine Antwort: Ja.

### **Kunst zeigt hin**

Hinzeigen anhand von künstlerischen Werken kann ein Akt der Befreiung sein. In einem Werk der Ausstellung I WANNA BE YOUR DOG II kommt dies besonders offensichtlich zum Ausdruck. *Entschuldigung, Sie haben da ein totes Tier im Essen* (siehe Seite 18), so das Stencil vom Street Art Künstler\*innenkollektiv Fjodorrr. Das Werk im öffentlichen Raum bringt nüchtern und unaufgeregt wichtige Aspekte auf den Punkt. Ein Bestreben der karnistischen Hegemonie ist es Tiere\* und deren Tod unsichtbar zu machen. Das Wort karnistisch leitet sich vom Begriff Karnismus ab, dieser beschreibt laut Sozialpsychologin Melanie Joy „ein unsichtbares System aus Überzeugungen, das es Menschen ermöglicht, bestimmte Tierspezies zu töten, bzw. töten zu lassen, und zu essen, ohne Mitgefühl für diese Spezies zu empfinden.“ (Joy, 2013) Teil dieser, laut Joy, „gewalttätigen Ideologie“ ist es den Verzehr von Tierfleisch, als „normal, natürlich und notwendig“ zu betrachten und kognitive Dissonanzen so gut es geht zu vermeiden. Als kognitive Dissonanz wird ein unangenehmer Gefühlszustand beschrieben, der sich aufgrund von Widersprüchlichkeiten in Bezug auf Einstellungen, Überzeugungen oder Verhaltensweisen ergibt. Kognitive Dissonanzen können mit unterschiedlichen Abwehrmechanismen vermieden werden. In Bezug auf den Verzehr von getöteten Tieren\* geschieht dies unter anderem durch das Aufziehen von Fabriks- und Schlachthofmauern, aber auch durch sprachliche Verhüllungen wie Fleisch, Wurst, Steak oder Schnitzel. Fjodorrr sprechen das aus, was innerhalb der Tierfleisch

# EIN BESTREBEN DER KARNISTISCHEN HEGEMONIE IST ES TIERE\* UND DEREN TOD UNSICHTBAR ZU MACHEN. *Melanie Joy*

verzehrenden Gesellschaft als unmöglich angesehen wird. Sie benennen das Stück Tierfleisch als das, was es ist. Ein totes Tier\*. Zugleich weisen sie auf den Umstand, dass hier ein Versehen vorliegen muss. Es kann schließlich nicht Absicht sein ein totes Tier\* essen zu wollen. Damit entreißen Fjodorrr dem Konsum von toten Tierkörpern die Maske der Selbstverständlichkeit.

### **Kunst verändert den Blick**

Diese Maske der Selbstverständlichkeit wird in unserer Gesellschaft ständig reproduziert, auch in der Kunstwelt. Zahlreiche Kunstwerke, Filme, Kinderbücher oder sonstige visuelle Materialien zeugen davon, wie sich Speziesismus über Jahrhunderte in künstlerische Werke eingeschrieben hat. Dabei werden Tiere\*, sowie ihr sozialer und gesellschaftlicher Status wiederholt und festgeschrieben. Speziesismus beschreibt dabei das Denken, dass Menschen allen anderen Tieren\* überlegen sind und sie das dazu berechtigt, alle nicht-menschlichen Tiere\* aufgrund ihrer Spezieszugehörigkeit zu diskriminieren. In der Installation *Protagonist\*innenwechsel* (siehe Seite 41) thematisiert Chris Moser die Zusammenhänge zwischen Speziesismus, Sexismus und Rassismus.

Im Katalog zu I WANNA BE YOUR DOG I schreibt Kunsthistorikerin Jessica Ullrich, dass Tiere\* in der Kunstgeschichte häufig als Allegorien, Symbole und Metaphern verwendet wurden. Tiere\* als individuelle Lebewesen wurden und werden dabei übersehen und/oder verleugnet.

Indem sich die Kunst den Tieren\* als solchen zuwendet, hat sie das Potenzial Tiere\* zu befreien. Es ist ein Moment der Bewusstwerdung auf Seiten der Menschen\* und der Sichtbarmachung hinsichtlich der Tiere\*. Damit sind zwei, für meine Ausführungen, wesentliche Dinge benannt: Kunst befreit alle Tiere, nämlich menschliche und nicht-menschliche und trägt zum Sehenkönnen der Tiere\* bei, weil diese als solche gezeigt und/oder thematisiert werden.

Ein schönes Beispiel hierfür ist die Serie *Alltägliche Selbstverständlichkeiten* von Sarah Palmer (siehe Seite 49). Die digitalen und analogen Zeichnungen zeigen Tiere\* als Zutaten für bekannte Fleischgerichte. Indem Palmer die Tiere\* als lebendige Individuen zeigt und sie diese zu den Betrachter\*innen und potenziellen Konsument\*innen blicken lässt, löst sie Irritation aus und die Absurdität des Tierproduktkonsums wird offenkundig.

### **Kunst macht sichtbar**

An dieser Stelle möchte ich kurz ein paar Worte zum Thema Sichtbarmachung verlieren und darauf verweisen, dass dieser Begriff Ambivalenzen in sich birgt. Die Kulturwissenschaftlerin Johanna Schaffer hat sich in ihrer Dissertation „Ambivalenzen der Sichtbarkeit. Über die Visuellen Strukturen der Anerkennung“ diesem Thema gewidmet. In meiner Masterarbeit *IF PIGS BECOME (IN)VISIBLE* habe ich ihre Thesen angewandt, um zu zeigen, dass und wie Schweine unsichtbar gemacht werden, obwohl ihnen in

der Alltagskultur hohe Sichtbarkeit zukommt. Schaffer verweist darauf, dass die Forderung nach „Mehr-Sichtbarkeit“ als politische Kategorie nicht ausreicht, weil „Mehr-Sichtbarkeit“ nicht gleichbedeutend ist mit mehr politischer Macht oder höherer Anerkennung. Ein Zitat der Performancekünstlerin Peggy Phelan verdeutlicht das Problem: „If representational visibility equals power, than almost-naked young white women should be running Western Culture. The ubiquity of their image, however, has hardly brought them political or economic power.“ Schaffer plädiert deshalb für ein „Mehr-Sehen“ im Sinne einer „aner kennenden Sichtbarkeit“, in der das Sichtbar-Gemachte mit Wert belohnt wird.

102

Es wird deutlich, wie wichtig es ist, sowohl hegemoniale Sichtbarmachung als auch hegemoniale Unsichtbarmachung kritisch zu befragen. Fakt ist, dass Tiere\* innerhalb der karnistischen Gesellschaft auf unterschiedliche Weisen, in unterschiedlichen Systemen und Prozessen unsichtbar gemacht werden. Diese Unsichtbarmachung kann die Kunst nicht nur im eigenen Schaffensbereich durchbrechen, sondern ebenso auf andere Systeme verweisen, in denen Unsichtbarmachung geschieht. Der Werkkomplex *Factory#Farm* von Ute Hörner und Mathias Antlfinger soll hier als Beispiel dienen (siehe Seite 22-25). Weil es sowohl politische als auch juristische Bestrebungen gibt, die Unsichtbarkeit dieser Systeme aufrecht zu erhalten und Sichtbarmachungen zu verhindern, möchte ich auf das Potenzial der Kunst als Gegendiskurs zu sprechen kommen.

#### **Kunst ist Gegendiskurs**

Die neue Bundesregierung in Österreich (Freiheitliche Partei Österreichs, FPÖ und Österreichische Volkspartei, ÖVP) plant in ihrem Regierungsprogramm 2017-2022 eine bundesweite „Ausweitung des Schutzes auf Eigentum und Hausrecht insbesondere auch gegen das illegale Eindringen in Stallungen“. Im Kapitel

# KUNST BEFREIT ALLE TIERE\*, NÄMLICH MENSCHLICHE UND NICHT- MENSCHLICHE UND TRÄGT ZUM SEHEN- KÖNNEN DER TIERE\* BEI, WEIL DIESE ALS SOLCHE GEZEIGT UND/ODER THEMATISIERT WERDEN.

„Reformen“ wird ein „absolutes Beweismittelverwertungsverbot“ ausgesprochen. Das bedeutet, dass Beweismaterialien, die während dem „illegalen Eindringen“ in Stallungen gesammelt werden, nicht ausgewertet werden dürfen und vernichtet werden müssen. Der amerikanische Autor und Journalist Mark Bittmann prägte für diese Art von Gesetzen den Begriff *Agriculture-Gags* (kurz: *Ag-Gags*). *Ag-Gags* sind „Rechtstexte, die das Aufdecken von Missständen in der Agrarindustrie bestrafen sollen“ (Tageszeitung *DerStandard*, Oktober 2015). Schon länger beschäftigen mich diese Rechtstexte. In *IF PIGS BECOME (IN)VISIBLE* habe ich dem Thema ein kleines Unterkapitel gewidmet, um zu verdeutlichen, dass es sich hierbei um systematische Unsichtbarmachung handelt, die von politischen

Kräften unterstützt wird. Das Zeigen und Zu-Sehen-Geben, beziehungsweise Nicht-Zeigen und Nicht-Zu-Sehen-Geben wird dabei Ausdruck eines Machtverhältnisses. Der Akt des Hin- und Aufzeigens mittels investigativ recherchiertem Material wird mit derartigen Gesetzestexten kriminalisiert und juristisch sanktioniert. Die Geheimhaltung von gesetzmäßigen also auch von gesetzeswidrigen Produktionsbedingungen politisch legitimiert. Ist das eine Absage an das öffentliche Interesse im Bezug auf die Produktion von tierlichen Nahrungsmitteln? Meines Erachtens eine hoch problematische Entwicklung.

Kunst kann zu den aktuellen Entwicklungen der Unsichtbarmachung eine Position im Gegendiskurs einnehmen. Durch hinzeigen, bewusst machen, benennen und zu-sehen-geben werden Akte, Methoden und Legitimierungen der Unsichtbarmachung gestört, unterbrochen und die Bestrebungen nach Unsichtbarmachung selbst sichtbar gemacht. Kunst hat hier ein Stück Handlungsspielraum, doch auch dieser ist begrenzt und immer wieder gefährdet. Das in der Ausstellung gezeigte Werk *Artikel 17a; Das künstlerische Schaffen ist frei... aber nicht frei von Inhalt!* (siehe Seite 41) von Bildhauer Chris Moser beschäftigt sich mit dieser Thematik.

#### **Kunst befreit alle Tiere\***

Speziesist\*innen werden nicht geboren sondern gemacht. Kunst kann dazu beitragen das Denken und den Blick auf Tiere\* zu verändern und verkrustete Glaubenssysteme hinsichtlich menschlicher Überlegenheit aufbrechen. Kunst befreit damit menschliche Tiere\* aus ihren Denkgefängnissen und kann so zur Befreiung von Tieren\* aus ihren realen Käfigen beitragen. Es sind also sowohl nicht-menschliche als auch menschliche Tiere\*, die durch Werke der Kunst und ihrer Wirkung befreit werden können. Das Relief *The Liberation of Animals from their Cages II* der Künstlerin Lin May Saaed veranschaulicht diesen Befreiungsakt (siehe Seite 32-33). Doch ich möchte noch auf ein weiteres Kunstwerk hinweisen, das nicht in *IWBVD II* gezeigt wird. *Self-caged* von der österreichischen Künstlerin und Fotografin Jacqueline Korber. Es zeigt eine weibliche Person vor schwarzem Hintergrund. Mit den Fingern ihrer rechten Hand hält die junge Frau einen zarten Metallbügel fest. Unter dem Metallbügel schwebt ein rostiger Käfig, in dem sich der Kopf der Frau befindet. Das Werk verdeutlicht, mag es auch metaphorisch sein und abgedroschen klingen, jede\*r von uns, hat täglich selbst so einen kleinen Metallbügel in der Hand.

Um dieses positive, hoffnungsschwangere Gefühl noch zu verstärken und die haptische Komponente zu erweitern, verweise ich ab-

schließend auf ein Detail im Werkkomplex *Factory#Farm* von Hörner und Antlfinger (siehe Seite 22). Sehen Sie genau hin. Im Schlüsselloch der Bauernschranktür steckt ein Schlüssel. Ich interpretiere ihn als kleine, subtile Erinnerung an die eigene Handlungsfähigkeit.

Um auf die Ausgangsfrage zurückzukommen. Ja, ich bin davon überzeugt: Kunst kann Tierbefreiung und Kunst muss für immer und ewig Tierbefreiung müssen wollen und können dürfen. Ja, ich bin davon überzeugt: Mit den richtigen Werkzeugen lässt sich jeder Käfig öffnen. Überprüfen wir unser Denken, unsere Werkzeuge und tragen wir jedes einzelne Tier\*, so wie den kleinen Käfer aus der Toilettenkabine, auf die andere Seite.

103

# #3 ANHANG

# ARIWA AKTIV FÜR TIER RECHTE

106



ANIMAL RIGHTS WATCH

I WANNA BE YOUR DOG II #3 ARIWA

107

DER GEMEINNÜTZIGE  
VEREIN ANIMAL RIGHTS WATCH E.V.  
WURDE 2004 IN SIEGEN  
GEGRÜNDET, DAMALS UNTER  
DEM NAMEN »DIE TIERFREUNDE«.  
2013 ERFOLGTE DER  
NAMENSWECHSEL ZU  
»ANIMAL RIGHTS WATCH«  
ODER KURZ »ARIWA«.



DURCH KONSEQUENTE  
AUFKLÄRUNG WILL  
ARIWA LANGFRISTIG DEN  
ÖFFENTLICHEN DRUCK  
ERZEUGEN, DER  
FÜR DERART GRUNDSÄTZ-  
LICHE VERÄNDERUNGEN  
NÖTIG IST. DAS  
SPEKTAKULÄRSTE  
MITTEL IST DABEI SICHERLICH  
DIE REGELMÄßIGE  
VERÖFFENTLICHUNG  
VON UNDERCOVER-  
RECHERCHEN.  
SO HAT ARIWA DAZU  
BEIGETRAGEN, DASS DAS  
WERBEBILD VON DER  
AM »TIERWOHL«  
ORIENTIERTEN  
LANDWIRTSCHAFT  
RISSE BEKOMMT.  
IMMER MEHR MENSCHEN  
VERSTEHEN, DASS DIE  
GRAUSAMEN BILDER AUS  
DEN STALLANLAGEN KEINE  
»SCHWARZEN SCHAFE«  
ZEIGEN, SONDERN DEN  
GÄNGIGEN  
INDUSTRIESTANDARD.

# TIER RECHTS

## KUNST ALS AKTIVISMUS

ARIWA integriert künstlerische Beiträge in die Tierrechtsarbeit. So bildet etwa »Vegan Street Art« schon seit Jahren einen festen Bestandteil der veganen Straßenfeste. Aktionsmaterial und alle Infolyer des Vereins werden von Tierrechtskünstler/innen gestaltet. Neben der Förderung von Kunstausstellungen und -katalogen publizierte ARIWA für das Jahr 2017 auch einen eigenen Wandkalender mit Arbeiten internationaler Tierrechtskünstler/innen.



Als Tierrechtsorganisation mit bundesweit knapp 40 Ortsgruppen setzt sich ARIWA für einen gesellschaftlichen Bewusstseinswandel ein: weg vom heutigen System der Tiernutzung und hin zur umfänglichen Achtung der legitimen Interessen und Rechte auch nichtmenschlicher Tiere. Als logische Folge bedeutet das den Umstieg auf eine vegane Lebensweise und entsprechende Produktionsformen – eine bio-vegane Landwirtschaft, die ohne Tiernutzung auskommt, also auch ohne Tierexkremate als Dünger.

Um gesellschaftliche Veränderungen in Gang zu bringen und sowohl Druck als auch Interesse zu erzeugen, müssen möglichst viele Menschen über ihren eigenen Konsum hinaus aktiv werden und sich für die Rechte der Tiere einsetzen. Hier versucht ARIWA durch niederschwellige Aktionsformen, wie »Vegan Demos« mit positiver Botschaft oder vegane Brunchs mit Info-Angebot, den Einstieg zu erleichtern. Zugleich führt der Verein Kampagnen und Aktionen durch, darunter die Langzeitkampagne »Sag Nein zu Milch«, die jährlichen Demos »Für die Schließung aller Schlachthäuser« oder Aktionen im Rahmen der Weltkampagne »Ein neuer Blick auf Fische«.

Die ARIWA-Ortsgruppen sind regelmäßig mit Infoständen aktiv, um über das Leid der Tiere in der Lebensmittelproduktion, in Zirkussen und Zoos oder für die Pelzproduktion aufzuklären. Dafür und für Interessierte generell stellt ARIWA ein umfangreiches Informationsangebot bereit: auf den Websites [ariwa.org](http://ariwa.org) und [biowahrheit.de](http://biowahrheit.de) sowie in Form von Flyern und dem bereits über 100.000 Mal verteilten V-Heft.

Durch praktische Arbeit zeigt ARIWA außerdem, dass eine Gesellschaft ohne Tiernutzung tatsächlich machbar ist. Zum Beispiel als Veranstalter des Vegan Street Day und weiterer veganer Straßenfeste, als Betreiber der ehrenamtlichen Kontaktdatenbank [vegan-buddy.de](http://vegan-buddy.de) sowie als Träger mehrerer Pflegestellen für ehemalige »Nutztiere« und Kooperationspartner des Lebenshof-Projekts »Land der Tiere«.



**TIERE ACHTEN  
STATT SCHLÄCHTEN**

WIR  
WOLLEN LEBEN!  
STOPPT DAS SCHLACHTEN!

Dein  
Fleischkonsum  
frisst die Zukunft  
deiner Kinder!

Wenn du ihr Leid  
nicht ertragen kannst,  
lass es sie nicht  
ERLEBEN!

vegan-tasche

FÜR DIE **SCHLIESSUNG**  
ALLER **SCHLACHTHÄUSER**



**ARIWA**  
ANIMAL RIGHTS WATCH

I WANNA BE YOUR DOG II

## ANIMAL LIBERATION IN DER AKTUELLEN KUNST

Dieser Katalog entstand anlässlich der Ausstellung:

*I Wanna Be Your Dog II – Animal Liberation in der aktuellen Kunst* im Künstlerhaus Dortmund vom 4. Mai - 1. Juli 2018 sowie zum Symposium *Kann Kunst Tierbefreiung?* in der Pauluskirche Dortmund am 5.5.2018.

**Kurator\_innen** Barbara Koch, Marco Wittkowski, Vera Hänel, Lars Schwind

### Team Ausstellungsbüro

Barbara Koch, Marco Wittkowski, Vera Hänel, Lars Schwind, Dirk Pleyer, Peter Schmieder

### Marketing und Öffentlichkeitsarbeit

Marco Wittkowski, Peter Schmieder (Geschäftsführung), Linda Opgen-Rhein, Anett Frontzek (Pressearbeit), Barbara Wrede (Social Media), Rona Rangsch (Web)

**Aufbauteam** Barbara Koch, Marco Wittkowski,

Dirk Pleyer, die Künstler\_innen der Ausstellung, Jens Sundheim und Marco Wittkowski (Ausstellungsfotografie), Christian Adam von *tierretter.de* (Dokumentationsfilme Alfredo Meschi)

### Catering

Lars Schwind, Wheaty, Vegablum

### Bildnachweise

Seite 34: Francesca Truddaiu

Seite 36/37: Massimo Giovannini, Tony Lamanna

Seiten 107-113: ARIWA

**Katalog** Herausgeber\_innen: ARIWA, Künstlerhaus Dortmund, Barbara Koch, Marco Wittkowski

**Beiträge** von Der Artgenosse, Colin Goldner, Hörner/Antlfinger, Hartmut Kiewert, Chris Moser, Victoria Windtner

**Lektorat** Peter Schmieder, Barbara Koch, Marco Wittkowski, Christine Splett, Vera Hänel

**Grafische Gestaltung** Barbara Koch

**Bildbearbeitung/Druckvorstufe** Marco Wittkowski

**Titel-Illustration** Dirk Pleyer

**Schriften** Open Sans

**Papier** Circleoffset Premium White

### Druck und Gesamtherstellung

dieUmweltDruckerei.de | Dieser Katalog wurde mit Ökostrom, bio-veganen Farben, auf 100% Recyclingpapier gedruckt und klimaneutral behandelt und versendet

**Auflage** 1000

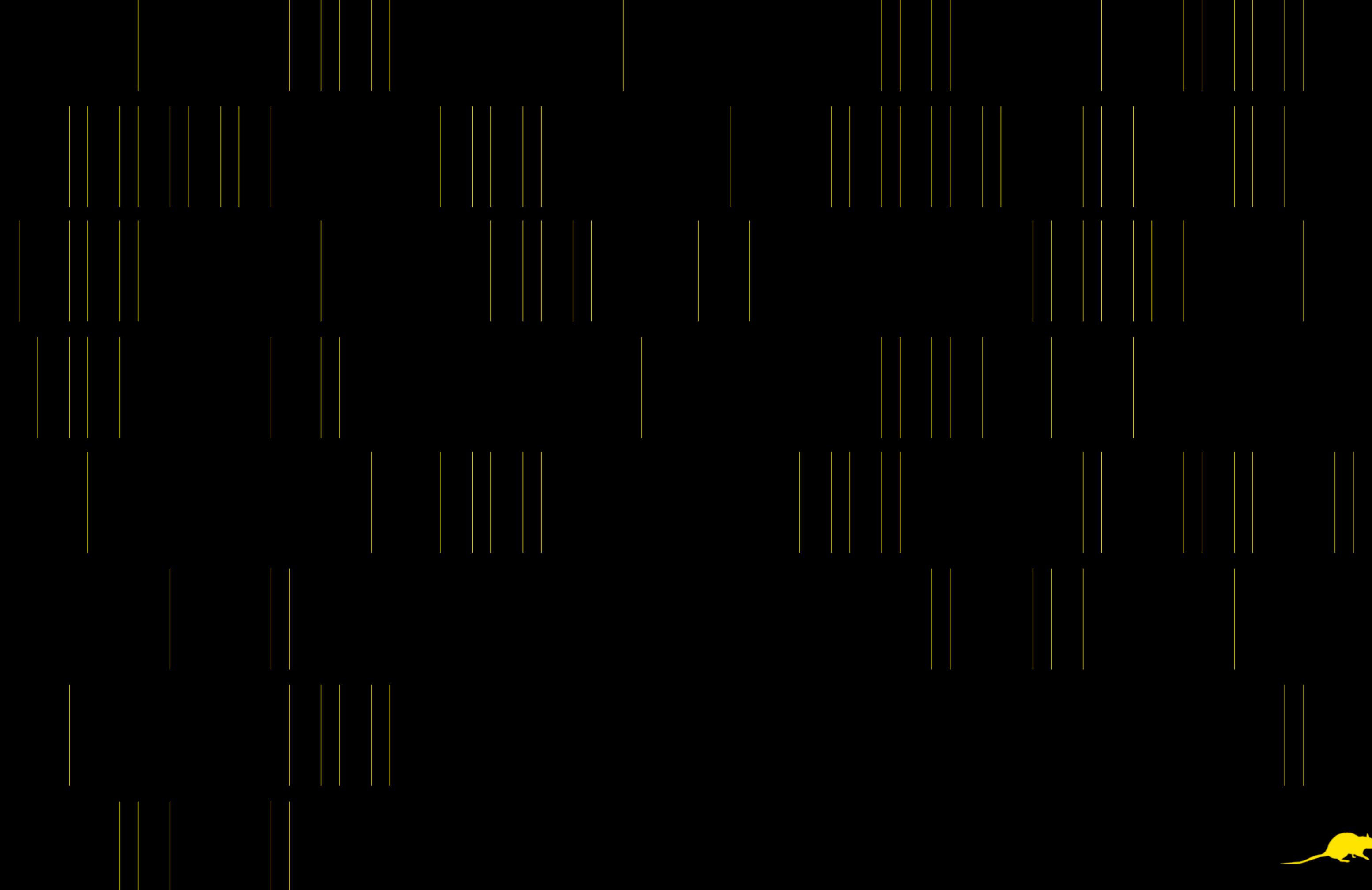
**ISBN** 978-3-00-058435-0

© 2018 ARIWA, Künstlerhaus Dortmund, Künstler\_innen und Autoren\_innen

**Gefördert von** Sparkasse Dortmund, DEW 21, Kulturbüro Dortmund, Stadt Dortmund,

**Dank an** die Künstler\_innen der Ausstellung, Friedrich Laker von der Ev. Lydia-Kirchengemeinde für die Möglichkeit des Symposiums in der Pauluskirche, Jessica Ullrich für die Moderation des Symposiums, Peter Schmieder für geschäftliche und kuratorische Fragen, Volker Helm für den digitalen Support, DJ FrauGelman für die Musik bei der Eröffnung der Ausstellung, die Redebeiträge und Katalogtexte von Der Artgenosse, Hörner/Antlfinger, Colin Goldner, Hartmut Kiewert, Chris Moser, Victoria Windtner, alle lieben Menschen, die bei der Gestaltung des Rahmenprogramms mitgewirkt haben, die unzähligen Besucher\_innen der Ausstellung.





# ART SHOULD COMFORT THE DISTURBED AND DISTURB THE COMFORTABLE. *Banksy*

**Mastanlagen sind Feldern gewichen, Tiertransporte und Schlachthäuser gehören der Vergangenheit an. Computermodele ersetzen Tierversuche. Jagd ist obsolet, Tiere werden weder ge- noch verkauft. „Haustiere“ sind aus der Mode gekommen, Tierheime überflüssig. Der Karnismus wird nicht mehr als natürlich, normal und notwendig angesehen – er ist überwunden. Nichtmenschliche Tiere sind von der herrschaftlichen Verfügung menschlicher Tiere befreit, denn sie erhielten als fühlende Wesen im Grundgesetz fest verankerte Persönlichkeitsrechte wie seinerzeit Sklaven, Frauen oder Homophile.**

**Was sich bei diesen Sätzen wie eine andere Welt ausmacht, haben Vordenker wie Jeremy Bentham (1748-1832) oder Tom Regan (1938-2017) schon lange in Worte verfasst. Den meisten Menschen wird immer bewusster, dass Gewalt gegen Tiere (und die Umwelt) ein Verbrechen ist und eines gesellschaftlichen Umdenkens bedarf. Während noch über die ethischen Gesichtspunkte gesellschaftlich gestritten wird, sind die statistischen Fakten bereits unmissverständlich. Der Anteil der globalen „Fleischproduktion“ am Klimawandel ist größer als der des gesamten Transportsektors.**

**Der Katalog *Animal Liberation in der aktuellen Kunst* ist nach *Positionen zur Mensch-Tier Beziehung in der aktuellen Kunst* der zweite Katalog zur Ausstellungsreihe *I Wanna Be Your Dog* im Künstlerhaus Dortmund. Erstmals ist die Ausstellung mit einem Symposium verbunden. Mit zeitgenössischen Positionen aus Kunst und Wissenschaft wird der allgemein gültige Konsens hinterfragt und nach alternativen Modellen und Utopien gesucht.**

**Ist es möglich die „Anderen“, die enorme Spannweite der tierlichen Spezies – schlicht auf die Bezeichnung „Tiere“ reduziert – aus Randposition und Objektstatus des menschlichen Denkens zu befreien und als gleichberechtigte Individuen zu erkennen und verhandeln?**



9 783000 584350